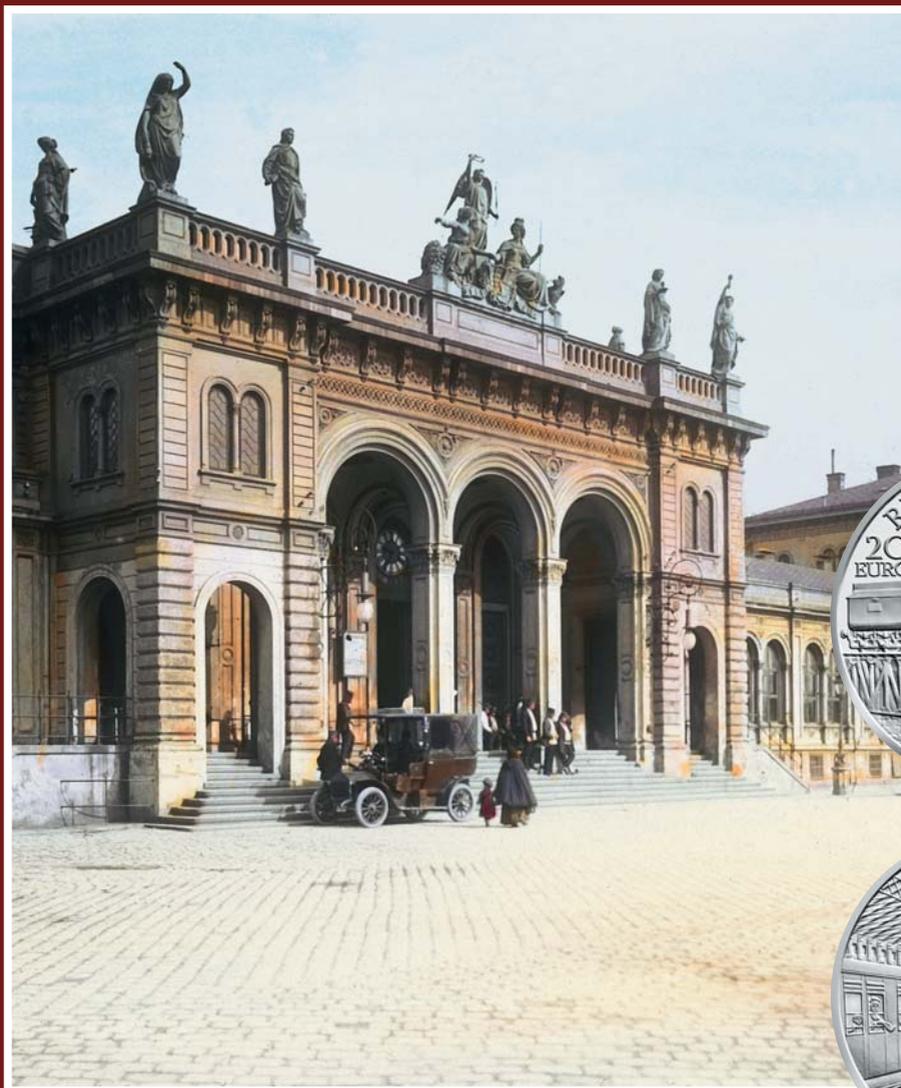


# DIE MÜNZE

19. Jahrgang

4. Ausgabe

Sept./Okt. 2008



## TITELGESCHICHTE

- *Österreichische Eisenbahnen – Kaiserin-Elisabeth-Westbahn*

## AKTUELLES

- *Benediktinerabtei Seckau*



MÜNZE  
ÖSTER  
REICH

WIR PRÄGEN ÖSTERREICH.

**INHALT**

- 2** Editorial
- 3** Veranstaltungen/Nachrichten
- 4** TITELGESCHICHTE  
Kaiserin-Elisabeth-Westbahn



© IMAGNO/Österreichisches Volkshochschularchiv

- 11** Gastkommentar
- 12** Benediktinerabtei Seckau
- 17** Reisen wie zu Kaisers Zeiten  
Präsentation der Silbermünze  
„Belle Epoque“
- 18** Kalendermedaille 2009  
Glücksjeton 2009
- 19** Glanzvolle Gala für den  
Europataler 2008
- 20** Münzquiz
- 21** MÜNZGESCHICHTE UND MÜNZGESCHICHTEN  
Politik prägt Geld –  
Geld prägt Politik, 4. Folge
- 22** Kleinmünzensatz 2008  
Auflösung Münzquiz
- 23** MÜNZE ÖSTERREICH-SHOP

**IMPRESSUM**

**Medieninhaber, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:**  
MÜNZE ÖSTERREICH, Am Heumarkt 1, 1030 Wien.  
Tel. 01/717 15-0, www.austrian-mint.at –  
E-Mail: marketing@austrian-mint.at

**Redaktion, Text, Grafische Gestaltung:**  
JWT WIEN, Muthgasse 109, 1190 Wien.

**Wissenschaftliche Beratung:**  
Kunsthistorisches Museum Wien – Münzkabinett.

**Hersteller:** Leykam Druck GmbH & CoKG.

**Versand/Logistik:**  
PRESSEL Direct Mail Services,  
Johann-Galler-Straße 10, 2120 Wolkersdorf.

**Erscheinungsweise:** 5x jährlich.

**Fotos:** wenn nicht anders angegeben –  
MÜNZE ÖSTERREICH.

**Titelfoto:** IMAGNO/Österreichisches  
Volkshochschularchiv.

Alle Preisangaben mit Vorbehalt.



# Neue Führung, alte Werte – hohe Standards

**S**ie sehen heute an dieser Stelle ein neues Gesicht. Seit 16. Juli 2008 bin ich durch Beschluss des Aufsichtsrates neuer Generaldirektor der MÜNZE ÖSTERREICH. Ich bin allerdings nicht neu in der Welt der Prägestätten und der Numismatik. Im Gegenteil, bereits 1988 hatte mir die Oesterreichische Nationalbank die Projektleitung zur Privatisierung des

damaligen Hauptmünzamt übertragen. Seit 1992 habe ich als Vorstandsmitglied und später als Generaldirektorstellvertreter die Geschicke des Unternehmens maßgeblich mitbestimmt. Ich bin stolz auf die lange Erfolgsbilanz unserer Prägestätte sowohl in Österreich als auch international. Denn die MÜNZE ÖSTERREICH hat nicht nur durch die Prägung hochwertiger Umlauf- und Sammlermünzen einen ausgezeichneten Ruf im In- und Ausland, unser Unternehmen ist auch weltweit einer der führenden Lieferanten von Halbfabrikaten für die Münzherstellung. Überdies stehen wir mit Rat und Tat bei der Errichtung kompletter Münzprägestätten zur Verfügung. Auch weiterhin werden die technischen Agenden neben neuen Führungs- und Managementaufgaben einen Schwerpunkt meiner Tätigkeit bilden. Neues Vorstandsmitglied wird Herr Mag. Gerhard Starsich, der die Finanz- und Marketingagenden übernehmen wird. Zuletzt war er Geschäftsführer der AUSTRIA CARD Plastikkarten und Ausweissysteme GmbH, des führenden Herstellers von Bank- und Kreditkarten in Zentraleuropa.

Natürlich werden von einer neuen Führungsmannschaft neue Ideen und neue Impulse erwartet. Noch wichtiger erscheint mir allerdings – nicht zuletzt im Hinblick auf die uns treu verbundenen Münzsammler und Stammkunden –, dass die Kontinuität der Münzprogramme und die hohe Qualität unserer Prägungen gewahrt werden. Dafür verbürge ich mich – nicht zuletzt auf Basis meiner jahrelangen verantwortlichen Tätigkeit in unserem Haus.

Selbstverständlich werden die laufenden Münzprogramme auf gleich hohem Niveau fortgesetzt, und selbstverständlich wird es weiterhin neue historisch und kulturell interessante Serien geben, damit wir unserem Wahlspruch auch in Zukunft gerecht werden: **Wir prägen Österreich.**

Von den Sammlern der Serie „Österreichische Eisenbahnen“ sowie von anderen Münzfreunden und Eisenbahnfans wird sicher schon gespannt die vierte 20-Euro-Silbermünze „Kaiserin-Elisabeth-Westbahn“ erwartet. Sie kommt im September heraus. Und da auch die schönste Serie einmal zu Ende geht, erscheint im Oktober die sechste und letzte 10-Euro-Silbermünze der Reihe „Stifte und Klöster in Österreich“. Es ist ein fulminanter Abschluss, denn mit der Münze „Benediktinerabtei Seckau“ wird eine der schönsten romanischen Kirchen Österreichs gewürdigt. Gleichzeitig erweisen wir damit der schönen Steiermark unsere Reverenz.

Ein gutes Beispiel dafür, dass nicht nur für unsere Edelmetallmünzen ein hoher Qualitätsstandard gilt, ist der Kleinmünzensatz in der höchsten Prägequalität „Polierte Platte“, der ebenfalls Anfang Oktober erscheint. Ein kleiner Beitrag in diesem Heft informiert Sie darüber, wie diese Münzen dank hochwertigster Technologie optimalen Anlaufschutz erhalten.

Sie sehen, es gibt viele gute Gründe, uns die Treue zu halten. Der Vorstand und unsere vielen engagierten Mitarbeiter werden weiterhin ihr Bestes geben. Dabei können wir auf Voraussetzungen aufbauen, die zu einem guten Teil mein Vorgänger geschaffen hat. Ich danke Dietmar Spranz dafür, dass er uns ein so gut bestelltes Haus übergibt und wünsche ihm das Allerbeste.

DI Kurt Meyer

Generaldirektor MÜNZE ÖSTERREICH

## VERANSTALTUNGEN

**Ausstellungsvorschau: „Die k. k. Eisenbahnen“ vom 9. September 2008 bis 6. Februar 2009 im Ausstellungsraum der MÜNZE ÖSTERREICH, Am Heumarkt 1, Wien 3:** Die derzeit laufende 20-Euro-Silbermünzenserie „Österreichische Eisenbahnen“ verlangt geradezu nach Hintergrundinformation. Diese wird die MÜNZE ÖSTERREICH-Ausstellung auf höchst lebendige Weise bieten. Mit der Eröffnung der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn am 19. November 1837 begann für Österreich das Bahnzeitalter. Die kleine Eisenbahnschau mit dem großen Anspruch wird die Entwicklung der österreichischen Eisenbahnen und des Eisenbahnnetzes zeigen. Münzen- und Eisenbahnfreunde sowie historisch Interessierte erfahren hier viel Neues aus der Aufbruchzeit vergangener Tage. Gleich vormerken! Wie immer sind Eintritt und Katalog gratis.

**Coin Expo Warschau im Kultur- und Wissenschaftspalast vom 9. bis 11. Oktober 2008:** Münzen aus Osteuropa und der ganzen Welt – die Coin Expo hat sich für Sammler und Fachwelt aus Polen und dem internationalen Bereich zu einer interessanten Ergänzung der etablierten europäischen Münzmesen entwickelt.

**Kapitalanlagemesse „Gewinn“ – Internationale Kongressmesse für Kapitalanlage, Messe Wien, vom 16. bis 18. Oktober:** Das österreichische „Highlight“ für gute und sichere Anlage mit breitem Rahmenprogramm an Vorträgen und Veranstaltungen. Hier informiert sich der Großanleger genauso wie der so genannte „kleine Sparer“ über die chan-

cenreichsten Möglichkeiten. Auf „Nummer sicher“ geht man in Zeiten wie diesen bei der Goldanlage. Umfassende Information finden Sie am Stand der MÜNZE ÖSTERREICH. Erstmals sind auch „Wiener Philharmoniker“ in Gold und Silber an diesem Stand der Gewinnmesse zu erwerben.

**Internationale Edelmetall- & Rohstoffmesse in der Event-Arena im Olympia Park München am 7. und 8. November:** Eine informative Messe für Anleger, die vermehrt auf Gold und andere Rohstoffe setzen. Natürlich dürfen die goldenen und silbernen Anlageprodukte der MÜNZE ÖSTERREICH nicht fehlen.

**„Semper Victor – Politische Programme auf Münzen und Medaillen“, 30. Mai bis 31. Oktober 2008:** eine Sonderausstellung des Landesmuseums Joanneum in Graz. Römische Münzen waren nicht nur Zahlungsmittel, sondern sie wurden auch als Massenmedien eingesetzt, die das Porträt des siegreichen Herrschers und politische Botschaften unter die Menschen bringen sollten. Die Sonderausstellung *Semper Victor* nimmt diesen Aspekt, den römische Münzen neben ihrer eigentlichen Funktion als Zahlungsmittel in sich tragen, zum Ausgangspunkt und verfolgt das Darstellungsmotiv des „stets siegreichen Herrschers“ auf Münzen und Medaillen von der römischen Antike bis in die Barockzeit.

Dienstag bis Sonntag 10 – 18 Uhr  
Münzkabinett, Sonderausstellungsraum  
Schloss Eggenberg, Eggenberger Allee 90,  
A-8020 Graz

## XXV. Mint Directors Conference 2008

Alle zwei Jahren treffen sich die Mitglieder der Mint Directors Conference aus aller Welt zu gemeinsamen Gesprächen. Heuer veranstaltete das Treffen



die Korea Minting & Security Printing Corporation (KOMSCO). Es war die 25. MDC, welche diesmal vom 12. bis 14. Mai in Busan (Südkorea) stattfand. Wie immer war die MÜNZE ÖSTERREICH dabei und führte den Vorsitz bei den Präsentationen über Zahlungsverkehr und Bullionmünzen bzw. hielt einen Vortrag zum Thema Auflagen von Sammlermünzen. Die nächste Konferenz findet 2010 in Australien statt, aber für die Konferenz 2012 wurde Österreich einstimmig als Gastland gewählt. Eine große Aufgabe – und eine große Ehre!

## NACHRICHTEN



**GD Meyer mit dem ukrainischen Präsidenten:** Anfang 1998 fand in Kiew die Eröffnung einer Münzprägestätte statt, die von der MÜNZE ÖSTERREICH unter der Gesamtleitung von Kurt Meyer errichtet wurde. Anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Unternehmens hielt Generaldirektor Meyer heuer im Rahmen einer kleinen Feier und in Anwesenheit des ukrainischen Präsidenten Viktor A. Yushchenko eine kurze Ansprache.

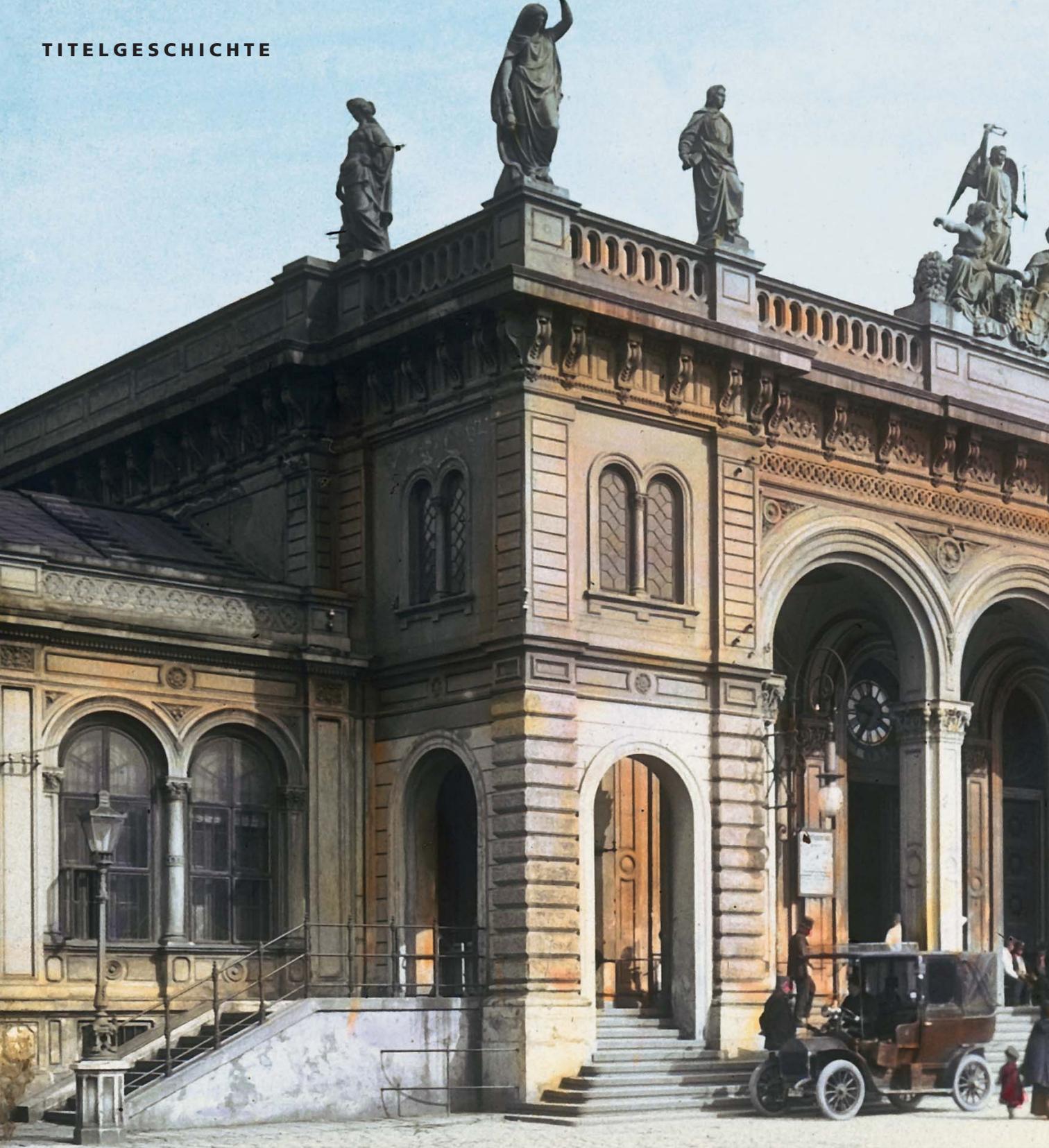
Ebenfalls anwesend: Ruslan W. Areshkovych, Generaldirektor des Banknoten- und Münzamt Kiew, und Volodymyr S. Stelmakh, Gouverneur der ukrainischen Nationalbank.

**Mag. Gerhard Starsich** ist seit 16. Juli 2008 Vorstandsdirektor der MÜNZE ÖSTERREICH. Von 2002 bis 2006 war er Geschäftsführer der Bankomatbetriebsfirma APSS, und seit 2006 leitete er den Plastikkartenproduzenten AUSTRIA CARD. In seiner neuen Funktion ist er für die Bereiche Marketing und Verkauf von Sammler- und Anlagemünzen, Finanzen, Rechnungswesen und Verwaltung unmittelbar verantwortlich.

Mit großer Freude übernahm Gerhard Starsich die neuen Aufgaben: „Auf Grund meiner Wurzeln in der Oesterreichischen Nationalbank bin ich mir der weltweit herausragenden Stellung der MÜNZE ÖSTERREICH bewusst und habe mir zum Ziel gesetzt, dass die hohe Qualität unserer Produkte und laufende Innovationen die Grundlagen unseres Erfolges bleiben.“



TITELGESCHICHTE



# *Kaiserin-Elisabeth*

4 DIE MÜNZE



© IMAGNO Österreichisches Volksheftarchiv

Von Kerry R. J. Tattersall

# Westbahn





© JIMAGO/Austrian Archives

**Bahnhöfe und Brückenanlagen der Kaiserin Elisabeth-Bahn (Westbahn): Ansicht aus dem Album zur Eröffnung der Strecke Wien–Salzburg 1860.**

Heute ist die Westbahn die wichtigste Eisenbahnstrecke Österreichs. In der Zeit der Monarchie lag ihre Bedeutung aber weit hinter jener der Südbahn und der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn. Die Nordbahn führte zu den Kohlefeldern Böhmens und Mährens. Die Südbahn transportierte die wichtigen Handelsgüter von der und in die Hafenstadt Triest. Die Westbahn dagegen fuhr nur nach Salzburg und Bayern – und das parallel zum Schiffsverkehr auf der Donau. Vorläufer der Westbahn war die Pferdebahn Budweis–Linz–Gmunden, die über Wels und Lambach führte. Der Bau einer Eisenbahnstrecke von Wien an die bayrische

Grenze wurde bereits in den Staatsverträgen mit Bayern 1851 und 1856 angeregt. Bayern drängte darauf, eine Verbindung von München nach Triest und in den Osten zu schaffen. Am 8. März 1856 verließ also eine Allerhöchste Entschließung die „Concession“ zum Bau der *Kaiserin Elisabeth-Bahn* an den k. k. General-Konsul zu Hamburg, Ernst Merk, und den königlich preußischen Kommerzialrat Hermann Dietrich Lindheim. Sie bildeten mit Rothschild, der österreichischen Credit-Anstalt und anderen eine Aktiengesellschaft. Graf von Wickenburg wurde Präsident des Verwaltungsrates. Die Regierung hatte bereits einige Vorarbeiten geleistet, da sie ursprünglich beabsichtigt hatte, den Bau selbst vorzunehmen. Da-

her konnte man ziemlich rasch den ersten Spatenstich setzen. Trotzdem gab es Probleme. Einwände des Kriegsministeriums aus militärischen Überlegungen erzwangen Änderungen im Streckenverlauf, die die Kosten weiter in die Höhe trieben. Anfang 1857 ging die oberösterreichische Pferdebahn in den Besitz der Kaiserin Elisabeth-Bahn über, um sie später für die neue Eisenbahn zu adaptieren (z. B. Anpassen der Spurweite). Gegen Ende 1858 wurde die Strecke Wien–Linz fertig gestellt. Die erste Probefahrt fand am 2. November statt. Um 7 Uhr früh zog die Lokomotive „Maria-Zell“ drei Wagen aus Wien nach Enns, wo die Verbindung der Schienen zwischen Niederösterreich und Oberösterreich um 16 Uhr feier-

**Der Westbahnhof war der erste von Wiens neuen, monumentalen Bahnhöfen. Der Stil war der damals populäre Romantische Historismus. Die mit einem Zelt Dach aus Eisen und Glas überdeckte Bahnhofshalle war 104 m lang und hatte vier Gleise.**

**Feierlich geschmückte Gleishalle des Westbahnhofs.**



© Technisches Museum Wien



© Technisches Museum Wien

**Die Statue der Kaiserin Elisabeth befand sich früher in der Eingangshalle des Bahnhofs.**



© Wien Museum

lich vorgenommen wurde. Mit patriotischen Worten verkündete Graf von Wickenburg: „So wie diese Schiene Nieder- mit Oberösterreich verbinde, so möge auch das Volk dieser herrlichen Länder immerwährend vereint bleiben in Liebe und Treue zu dem angestammten Herrscherhaus.“

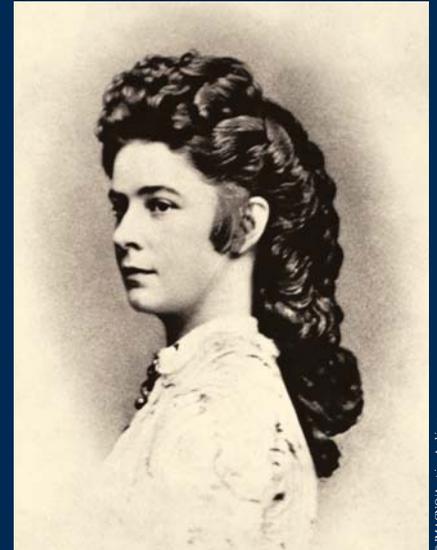
Die feierliche Einweihung durch Weihbischof Dr. Zenner fand am 19. November, dem Namenstag der Kaiserin, in Penzing statt. Zwei Tage später unternahm der Verwaltungsrat der Gesellschaft zusammen mit dem Handelsminister Ritter von Toggenburg die offizielle Eröffnungsfahrt von Wien nach Linz. Am 15. Dezember 1858 wurde diese Strecke dem öffentlichen Verkehr übergeben. 1859 erfolgte die Verlängerung

der Strecke erst nach Lambach, dann nach Frankenmarkt und schließlich nach Salzburg. Die erste Lokomotive erreichte am 26. Mai 1860 den Salzburger Hauptbahnhof.

Die feierliche Eröffnung der k. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn fand in Salzburg am 12. August 1860 im Beisein von Kaiser Franz Joseph und König Maximilian II. von Bayern statt. Die zwei Hofzüge aus entgegengesetzten Richtungen trafen gleichzeitig im Salzburger Bahnhof ein. Ein Schlussstein, der die Verbindung mit den Bayrischen Staatsbahnen manifestierte, wurde im Vestibül gelegt. Fürsterzbischof Kardinal Dr. Maximilian Joseph von Tarnóczy nahm die Einweihung des Bahnhofs vor. Die Österreicher waren anschließend



*Kaiserin Elisabeth war bekannt für ihre Reiselust. Daher wurden ihr von den Bahnverwaltungen Salonwagen zur Verfügung gestellt.*



© IMAGNO Austria Archives

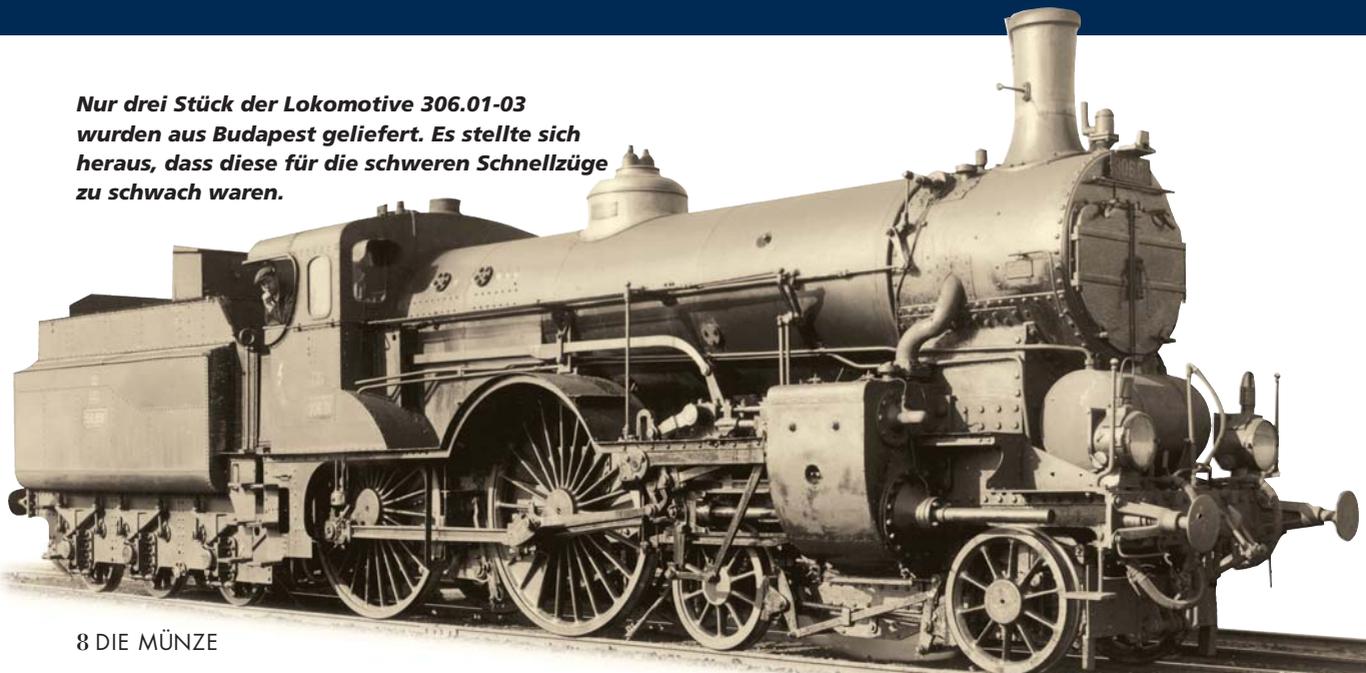
*Bei einer Reise im Herbst 1871 beklagte sich Kaiserin Elisabeth über die Kälte der damals ungeheizten Waggonen. Daraufhin wurden zwei neue Wagen nach den modernsten Erkenntnissen gebaut, die 1872 ausgeliefert wurden. Unter dem Wagenboden waren zwei Kohleöfen angebracht, die für die nötige Wärme sorgten.*

*Der Schlafwagen war von Anfang an mit einer Wassertoilette ausgerüstet. Viele Umbauten veränderten die Wagen, so erhielten sie mit der Zeit Dampfheizung und elektrisches Licht.*



© alle: Technisches Museum Wien

*Nur drei Stück der Lokomotive 306.01-03 wurden aus Budapest geliefert. Es stellte sich heraus, dass diese für die schweren Schnellzüge zu schwach waren.*





**Kaiserlicher Hofzug – Blick in den Salon des Kaisers. Morgens um halb sechs ließ der Lokomotivführer das Tempo des Hofzuges auf Schrittgeschwindigkeit drosseln, da sich der Kaiser regelmäßig zu dieser Zeit rasierte.**

**Kaiser und Künstler, Musiker und Musen entdeckten das Salzkammergut als Ort der Erholung und künstlerischen Inspiration.**



bei Feierlichkeiten in München zu Gast, und tags darauf feierte man mit den bayrischen Gästen in Wien.

Nun blieb nur noch, die Anschlussstrecke Linz–Passau zu bauen. Aus finanziellen Gründen nahm die Gesellschaft den Bau nur widerwillig in Angriff, aber Bayern drängte darauf, und das österreichische Handelsministerium bestand auf der Erfüllung der Bedingungen der „Concession“ aus dem Jahr 1856. Anfang September 1861 wurde die Passauer Strecke in Betrieb genommen.

Ein regelmäßiger Fahrgast der Kaiserin Elisabeth-Bahn („K.E.B.“ sieht man noch heute an Grenzsteinen entlang der Westbahn) war die Namenspatronin selbst. Kaiserin Elisabeth fuhr mehrmals mit dem Hofzug

nach Bayern, um ihr geliebtes Elternhaus im Schloss Possenhofen am Starnberger See zu besuchen. Der Hofzug des Kaisers brachte ihn regelmäßig in die Sommerfrische in sein geliebtes Bad Ischl. Natürlich fuhr der Kaiser öfters auch auf anderen Linien, etwa um Armeemanövern beizuwohnen, Staatsbesuche in den Kronländern vorzunehmen oder um zu Eröffnungen und diversen Feierlichkeiten zu reisen.

Die verschiedenen Eisenbahngesellschaften unterhielten eigene Hofwagen für Reisen von Mitgliedern der kaiserlichen Familie auf ihren Bahnstrecken. Sie waren natürlich bestrebt, den hohen Gästen die modernsten Erfindungen der Technik und jeden Komfort zu bieten. Die Reisen wurden dem Hof

verrechnet. Der Hofwagen des Kaisers bestand normalerweise aus einem Schlafabteil, einem Tagessalon mit Schreibtisch und Diwan sowie einem Toilettenraum. Weiters gab es ein Abteil für seinen Leibkammerdiener, einen Speisewagen mit einem langen Esstisch, einen getrennten Rauchsalon sowie einen separaten Küchenwagen. Auch für die Mitglieder seines Hofstaats, wie den Obersthofmeister, den Leibarzt, Adjutanten, Beamte seiner Militär- und Kabinettkanzlei usw., standen Wagen zur Verfügung. Wagen gab es auch für die mitreisenden Hofbediensteten sowie für das Gepäck. Für kurze Reisen verwendete Franz Joseph nur den Salonwagen. In Ungarn stand dem König ein eigener ungarischer Hofzug, der sich vom österreichischen nur durch die Embleme – ungarisches Staatswappen statt Doppeladler – unterschied, zur Verfügung.

Kaiserliche Bahnreisen unterstanden dem Direktor für Hof- und Eisenbahnreisen, auch „Lokführer des Kaisers“ genannt. Solche Reisen wurden am Hof minutiös geplant, und der Kaiser erhielt ein Reiseprogramm mit den genauen Zeitangaben. Die Strecken wurden geprüft, jedes Detail vorab geprobt, Sicherheitsmaßnahmen berücksichtigt. Alles wurde vom Hof wie auch von den Eisenbahngesellschaften unternommen, um einen glatten Ablauf zu sichern. Sogar eine Ersatzlokomotive musste bereitstehen, für den Fall, dass sich Probleme ergäben.

1908 entschied sich die Generaldirektion der k. k. Staatsbahnen wegen ihrer besseren Leistung für die neue Schnellzugslokomotive 306.01-03 als Zugmaschine der Hofzüge. Karl Gölsdorf hatte den Kesseldruck bei der 306er erhöhen können und eine 18%ige Kohleersparnis erzielt. Die Lok 306 erreichte eine Höchstgeschwindigkeit von 100 km/h, sie hatte Treibräder mit einem Durchmesser von 2,14 Metern und führte einen Brennstoffvorrat von 6,8 Kubikmetern Kohle mit sich. Gebaut in der Fabrik StEG (Staatseisenbahngesellschaft) in Budapest, wurden nur drei Lokomotiven dieser Reihe geliefert. Eine war in Linz stationiert, zwei in Wien Nordwest. Leider war die 306er nicht stark genug für neue, schwere Schnellzüge, aber sie eignete sich ausgezeichnet für die kaiserlichen Hofzüge. Später wurde die „Flachlandrenner“-Lokomotive 310 (abgebildet auf der vorangegangenen 20-Euro-Münze „Belle Epoque“) eingesetzt, um die kaiserlichen Hofzüge zu ziehen.

Der Westbahnhof, errichtet nach Plänen von Architekt Moritz Löhr, wurde 1857 bis 1859 gebaut und war der erste von Wiens neuen, monumentalen Bahnhöfen. Der

Stil war der damals überaus populäre Romantische Historismus. Aus militärischen Überlegungen musste man noch außerhalb der Mariahilfer Linie bauen. Die mit einem Zeldach aus Eisen und Glas überdeckte Bahnhofshalle war 104 m lang und hatte vier Gleise. Die Ausfahrt war von zwei Türmen flankiert. Auf der Südseite (hin zur Mariahilfer Straße) erreichte man den Haupteingang über eine Freitreppe, die in ein vorgesetztes Portal führte. Diese Seite verband den Bahnhof sowohl mit Schönbrunn als auch mit der Hofburg. Eine Statue der jungen Kaiserin schmückte die Eingangshalle. Diese Figur steht heute in der unteren Halle des Westbahnhofs. Sie weist noch Beschädigungen aus der Zeit des



**Zwei Türme flankierten die Bahnhofshalle des Westbahnhofs. Durch die niedrige Beschaffenheit der zum Teil hölzernen Dachkonstruktion herrschte Feuergefahr. Deshalb steht die Lokomotive vor der Halle.**

Zweiten Weltkriegs auf. Auf der Ostseite (Gürtelseite) befand sich eine Giebelfigur, die „Bavaria“ – auf dem Bayerischen Löwen reitend – darstellte. Trotz Erweiterun-

gen durch einige Nebenlinien blieb die Ertragslage der k. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn überwiegend unerfreulich. Deshalb beschloss der Staat, die Kaiserin Elisabeth-Bahn in Staatsbesitz zu übernehmen. 1881 wurde das gesamte Netz in den staatlichen Betrieb integriert, 1884 wurde sie verstaatlicht. 1901/02 wurde die Westbahn zweigleisig ausgebaut. Die Elektrifizierung der Strecke wurde nach dem Ersten Weltkrieg in Angriff genommen, aber erst 1952 abgeschlossen.

Mit dem Verlust der Kronländer nach 1918 entwickelte sich die Westbahn zu einer immer wichtigeren Strecke. Heute ist sie Hauptlinie und die meistbefahrene Bahnstrecke Österreichs. ✕

## Aus der Serie „Österreichische Eisenbahnen“ DIE VIERTE 20-EURO-SILBERMÜNZE „KAISERIN-ELISABETH-WESTBAHN“

Die k. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn wurde von 1856 bis 1858 für die Strecke Wien–Linz errichtet und führte ab 1860 bis Salzburg. 1861 entstand die Strecke Wels–Passau. Herbert Wähner zeigt auf der von ihm gestalteten Münzseite eine der imponierenden Lokomotiven, die auf dieser Strecke im Einsatz waren, und zwar die Dampflokomotive kkStB 306.01. Leicht perspektivisch von links nach rechts samt Kohletender rollt die Maschine mit Vollampf – wie der rauchende Schornstein zeigt – über eine eiserne Eisenbahnbrücke. Bogenförmig überziehen die Worte **REPUBLIK ÖSTERREICH** das Bild. Links über dem Tender steht zweizeilig der Nennwert **20 EURO**. Unter der Eisenbahnbrücke – fast wie ein Denkmalschild – ist die Type der Lok festgehalten: **LOK kkStB 306**. Darunter wird das Ausgabejahr der Münze, **2008**, genannt.

Auf der anderen Seite lässt uns Thomas Pesendorfer in die Ankunfts- und Abfahrtshalle des damaligen Wiener Bahnhofs der Weststrecke blicken. Wo auch der heutige Westbahnhof steht, hatte man seinerzeit den Vorgängerbahnhof errichtet, der im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt und in der Folge durch den heutigen Bau ersetzt wurde. Die Innenansicht des damaligen Bahnhofs der Kaiserin-Elisabeth-Westbahn mit seiner Dachkonstruktion ist in diesem Ausschnitt zu sehen. Soeben ist ein Zug eingefahren, der für den Betrachter von vorne links nach rechts in den Hintergrund verläuft. Eine Dame steigt aus einem der für diese Zeit typischen Waggons. Rechts im Vordergrund steht eine Marmorstatue, die Kaiserin Elisabeth, die Namenspatronin der Strecke, darstellt. Neben der überragenden Marmorfigur, die auch im heutigen Westbahnhof noch ihren Platz hat, lässt ein Bahnbeamter in zeitgemäßer Uniform – mit einem Fahrplan in der Hand – seinen prüfenden Blick über Waggons und Passagiere schweifen. Der Text **KAISERIN-ELISABETH-WESTBAHN** ist dreizeilig in den Ausfahrtsbereich der Halle über den Zug gesetzt.



**Ausgabetag:** 10. September 2008  
**Entwurf:** H. Wähner/Th. Pesendorfer  
**Feinheit:** 900/1000 Ag  
**Feingewicht:** 18 g Ag  
**Durchmesser:** 34 mm  
**Nominale:** € 20,-  
**Auflage:** maximal 50.000 Stück, ausschließlich in der höchsten Prägequalität „Polierte Platte“

**Empfohlener  
 Ausgabepreis:** € 37,95 (inkl. 10 % MwSt.)



Die Münze erhalten Sie in attraktiver Verpackung mit Echtheitszertifikat.

Diese repräsentative Sammelkassette aus Holz für die gesamte Serie kann zusätzlich erworben werden. Preis: € 54,60 (inkl. 20 % MwSt.)

Die Münze ist offizielles Zahlungsmittel in der Republik Österreich. Erhältlich in allen Sparkassen, im Münzhandel sowie im MÜNZE ÖSTERREICH-SHOP Wien und Innsbruck. Die Bestellkarte für die Münze und das Sammeletui finden Sie in der Heftmitte.

Zehn Jahre auf Erfolgskurs

# Die Ära Spranz

Zehn Jahre steuerte Dietmar Spranz das österreichische Flaggschiff der Schilling- und Euro-Prägung erfolgreich durch die Wellen des Währungs- und Finanzgeschehens. Mitte Juli dieses Jahres ging der bisherige Kapitän von Bord.



**G**eneraldirektor Kommerzialrat Dietmar Spranz, bis dahin Vorsitzender des Vorstands der MÜNZE ÖSTERREICH, begann seine berufliche Laufbahn 1954 in der Wertpapierabteilung der Oesterreichischen Nationalbank. Nach verschiedenen Funktionen im Haus avancierte er 1973 zum stellvertretenden Leiter des Büros für Refinanzierung, der heutigen Kreditabteilung, die er später auch leitete. 1988 wurde er zum Direktorstellvertreter und stellvertretenden Leiter des damaligen Ressorts Kreditabteilung ernannt. Er wirkte maßgeblich bei der Umsetzung des Kreditwesengesetzes und bei der Entstehung des Bankwesengesetzes mit. 1992 wurde er zum Mitglied des Direktoriums der Oesterreichischen Nationalbank im Bereich „Finanzmärkte und Banken“ bestellt. Er war auch Vertreter der OeNB im Staatsschuldenausschuss und im Kapitalmarkt-Beirat. Nachdem er bereits seit 1989 – nach der Umwandlung des ehemaligen Hauptmünzamtes in ein Privatunternehmen – Mitglied des Aufsichtsrates der MÜNZE ÖSTERREICH geworden war und dementsprechend über fundierte Vorkenntnisse verfügte, fiel 1998 auf ihn die Wahl als idealen Nachfolger für Dkfm. Paul Berger an der Spitze der Prägestätte. Auf Grund dieser Position war er u. a. auch Mitglied des Aufsichtsrates der Casinos Austria AG. Die größte Herausforderung für ihn als Chef der MÜNZE ÖSTERREICH war sicher die Einführung des Euro, und zwar nicht nur, was die Vorbereitung und Ausgabe in Österreich betraf. Auch auf europäischer Ebene hatte Dietmar Spranz maßgeblichen Einfluss. Er war Vorsitzender der Collector Coin Sub-Group (Sammelmünzen-Arbeitsgruppe) im Rahmen der European Mint Directors Working Group (der Europäischen Münzdirektorenkonferenz). In dieser Funktion wurde er jahrelang wiedergewählt (und auch sein Nachfolger Kurt Meyer wird den Vorsitz übernehmen). Das ist eine große Auszeichnung für die MÜNZE ÖS-

TERREICH, denn diese Gruppe entscheidet alles Wesentliche, was Sammler- und Gedenkmünzen betrifft, hat also auf das gesamte Münzwesen in Europa Einfluss. Auf Grund seiner Kompetenz und seines Verhandlungsgeschicks erwarb sich Spranz bei seinen Kollegen ein hohes Ansehen, das auch der MÜNZE ÖSTERREICH zugute kommt. Zur Wertschätzung des Unternehmens in der Welt trugen überdies die vielen internationalen Preise für die Gestaltung und Prägung österreichischer Parademünzen bei, die bei Sammlern vieler Länder heiß begehrt sind. Internationales Renommee genießt auch die Berliner World Money Fair. Mit Dietmar Spranz an der Spitze wurde die MÜNZE ÖSTERREICH zum Mitveranstalter und Mitgestalter dieser größten Münzenmesse Europas.

Die weltweite Erfolgsgeschichte des „Wiener Philharmonikers“ fand unter seiner Führung ihre eindrucksvolle Fortsetzung bzw. Steigerung. Apropos „Wiener Philharmoniker“: Im Jahr 2004 erschienen zum 15-jährigen Jubiläum dieser Goldbullionmünze 15 Ausgaben im Gewicht von je 1.000 Unzen (31,103 kg). Das war damals die größte Goldmünze der Welt. Dank dieses ungewöhnlichen Exemplars schaffte es die MÜNZE ÖSTERREICH, in das „Guinnessbuch der Rekorde“ zu kommen.

Ein Höhepunkt im letzten MÜNZE-Jahr von Dietmar Spranz war die Einführung des silbernen „Wiener Philharmonikers“, die sich als „goldrichtige“ Entscheidung erwies. Von Anfang an war die internationale Nachfrage nach dem soliden Silberstück über alle Erwartungen groß.

Durch zahlreiche Publikationen hat sich Kollege Spranz in der Fachwelt einen Namen gemacht. Er war u. a. auch Lehrbeauftragter der Wirtschaftsuniversität Wien. 2003 wurde ihm das Große Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen und 2008 das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien.

Unter seinen Führungseigenschaften ist vor allem seine Kommunikationsfähigkeit und Überzeugungskraft hervorzuheben. Er ist jemand, der es versteht zuzuhören, bevor er eine Entscheidung trifft. Freundlich und offen begegnete er Mitarbeitern und Kollegen. Der „menschliche Faktor“ kommt bei ihm nie zu kurz.

Im Namen des Aufsichtsrates wünsche ich Herrn Kommerzialrat Dietmar Spranz Gesundheit und einen lebendigen Ruhestand, der ihm viel Freude und Zeit für die Erfüllung der Interessen schenken soll, die im bisherigen Arbeitsalltag zu kurz gekommen sind.

Vizegouverneur Mag. Dr. Wolfgang Duchatzek  
Vorsitzender des Aufsichtsrates der MÜNZE ÖSTERREICH



# BENEDIKTINER ABTEI SECKAU

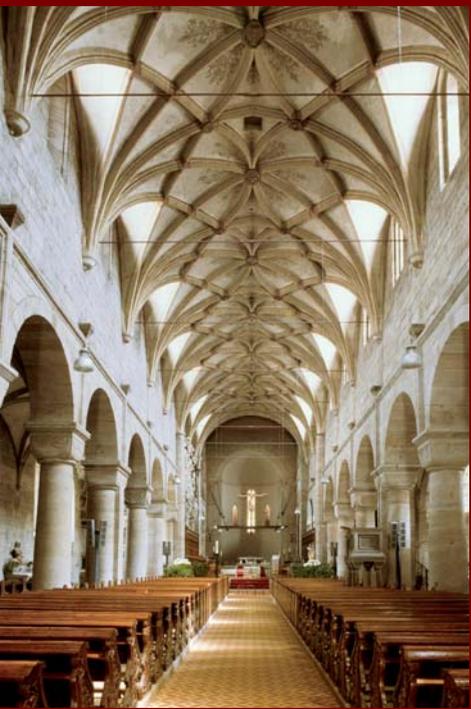


Von Abt Dr. Johannes Gartner

Das Kloster Seckau wurde 1142 als Augustiner-Chorherrenstift an einem Ort gegründet, der für ein Kloster ideal erscheint. Abgelegen auf einem Plateau auf über 800 m Seehöhe, ausgestattet mit Baumaterial und geschützt vor Unruhen und zu starkem weltlichem Einfluss konnte sich hier eine Gemeinschaft der Augustiner-Chorherren über viele Jahrhunderte etablieren.



© www.bigshot.at/Christian Jungwirth



© www.bigshot.at/Christian Jungwirth

Obwohl Seckau von vielen Menschen noch immer als Ort der Ruhe und des Rückzugs, also als idealer Klosterort empfunden wird, sollte das ursprüngliche Kloster 1140 nicht hier im Nichts errichtet werden – St. Marein bei Knittelfeld wurde als Klosterort ausgewählt. Dort stand bereits eine Kirche, an die ein Kloster angeschlossen werden sollte. Doch das Fehlen von Baumaterial und die fehlende Ruhe ließen die Chorherren – es waren bereits sechs Männer von Salzburg nach St. Marein gekommen – nach Seckau abwandern. Hier entstand im Lauf der folgenden Jahrhunderte diese mächtige Klosteranlage, deren Zentrum die Basilika von Seckau, eine romanische Kirche, bildet. Noch heute kann man das Kloster in drei große Bereiche aufteilen: die Kirche, der Ort des Gebets, die Klausur, der Ort der persönlichen Entfaltung und Zurückgezogenheit, und der repräsentative Innenhof, der Macht und Öffentlichkeit symbolisierte. Einige Bereiche des Klosters, die den Alltag des früheren Klosters verdeutlichten, sind verschwunden: Es fehlen die Lagerräume und Ställe, außerhalb der Klostermauern haben sich nur bescheidene Reste der Krankenhausanlage (die Luzia-Kapelle) erhalten.

Obwohl Seckau heute nicht mehr als geschlossene Anlage erhalten ist – zwei Türme und ein Teil der Wehrmauer wurden im 18. und 19. Jahrhundert zerstört –, erscheint das Kloster heute als einheitliche Anlage, doch wurde die Kirche im 12. Jahrhundert, die Klausur im 16. Jahrhundert und der Innenhof im 17. Jahrhundert errichtet.

Betritt man heute den Innenhof, so tritt man in den öffentlichen Teil des Klosters, der sehr lebendig und offen wirkt. Doch wofür hat ein so großer Innenhof gedient, haben hier die Mönche jemals gewohnt oder wurde hier ein Teil der Arbeit erledigt? Sieht man sich diesen Teil der Anlage an, fallen Wehrtürme auf, die städtische Eleganz der Architektur besticht. Mit Ausnahme der Kirche, die ja im Inneren das älteste Bauwerk des Klosters darstellt, und der Kirchtürme, die nach einem Turmeinsturz um 1890 wieder aufgebaut wurden, stammt die gesamte Anlage aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Neben den Bauten der italienischen Renaissance ist der Escorial bei Madrid (1563–1584) sicher als indirektes Vorbild anzusehen. Repräsentation und Zurückgezogenheit werden auf verschiedene Höfe aufgeteilt. Der große Innenhof in Seckau diente eher der Repräsentation. Prunkräume wie der Kaisersaal und der Huldigungssaal erinnern an die herrschaftliche

Struktur des Klosters, hochrangige Gäste wurden empfangen. Ein Teil der Anlage diente aber auch den Helfern, die vielleicht hier wohnten, aber sicher in diesem Bereich Arbeiten verrichteten. Durch die Jahrhunderte gab es auch immer wieder Schulen im Kloster. Es war natürlich wichtig, den eigenen Klostersnachwuchs auszubilden, teilweise wurden aber auch weltliche Schüler aufgenommen, die jedoch größtenteils getrennt von den zukünftigen Priestern ausgebildet wurden. In Seckau gab es aber nicht immer eine eigene Schule, oft wurden die jungen Herren von den anderen Mönchen privat unterrichtet oder sie mussten das Kloster zum Studium verlassen. Heute nimmt man an, dass ein kleiner Teil der hier befindlichen Räume auch als Schule diente. Das Augustiner-Chorherrenstift Seckau wurde 1782 aufgehoben, das Kloster verfiel. Heute unvorstellbar ist, dass nur ein kleiner Teil dieses riesigen Hauses als Pfarrhaushalt genutzt wurde. Die Kirche wurde zwar Pfarrkirche, aber es fehlte den Seckauern auch das nötige Geld, um die Kirche in Stand halten zu können. Im hinteren Bereich der Klosteranlage wurden weite Teile abgetragen, Nutz- und Wohnräume verfielen. Doch 1883 kam wieder Leben in das Haus. Beuroner Benediktiner, deren Mutterhaus in Süddeutschland geschlossen wurde, kamen über Prag nach Seckau, um dieses Kloster für die Nachwelt zu erhalten. Die Abgeschiedenheit in den Bergen erschien ihnen ideal, um eine Klostergemeinschaft aufbauen zu können. Aber auch sie mussten sehr schnell begreifen, dass ein Kloster ohne Besitzungen sehr schwer zu führen ist. Bereits im Ersten Weltkrieg hungerten die Mönche, die hauseigene Mönchsschule konnte nur unter schwierigen Bedingungen weitergeführt werden. Aus dieser Erfahrung heraus beschloss man, eine Knabenschule ins Leben zu rufen, die 1931 zu einem Gymnasium mit öffentlichem Recht umgestaltet wurde. 2006 feierte diese Schule ihr 75-jähriges Jubiläum. Etwa 300 Mädchen und Buben besuchen heute diese Schule, deren Schwerpunkt in der humanistischen Ausbildung liegt. Ein besonderes Angebot sind die Nachmittagsbetreuung sowie die Handwerksausbildung in der Oberstufe in den Bereichen Tischlerei, Goldschmiede oder Fotografie.

Kann man also davon sprechen, dass die alte Tradition, eine Klosterschule zu führen, in Seckau wieder belebt wurde? Ja und nein. Als im 12. Jahrhundert dieses Kloster gegründet wurde, gehörte es zur Aufgabe der Chorherren, auch junge



© www.bigshot.at/Christian\_Jungwirth

dehnten Wäldern der Region auf die Jagd, um sich die Zeit zu vertreiben. Plötzlich sah er einen prächtigen Hirsch, dem er folgte. Zu weit in den Wald geraten, setzte er sich erschöpft nieder und schlief ein. Plötzlich hörte er eine Stimme und öffnete die Augen. Vor ihm stand in helles Licht getaucht Maria und rief ihm zu: „Hic seca!“ ( „Fälle hier!“) Sofort begann Adalram dieser Aufforderung zu folgen und schnitt in den nächst gelegenen Baum. Kaum hatte er den Baum gefällt, fiel ihm ein steinernes Marienbild entgegen, das Gnadenbild von Seckau. Nun wusste er, dass der von Salzburg gewählte Platz nicht passend für ein Kloster war; Maria hatte ihm den einzigen geeigneten Ort gezeigt. Sofort begannen die Chorherren, diesen „geweihten Ort“ zu roden, und der Bau des Klosters Seckau begann.

**Die Führung des Abteigymnasiums, die Verwaltung, die tägliche Versorgung oder die Instandhaltung des Klosters bedürfen einer Vielzahl von Mitarbeitern, weshalb das Kloster zu einem bedeutenden Arbeitgeber in der Region geworden ist.**

Menschen auszubilden, Benediktiner taten das zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Erst in den späteren Jahrhunderten mischten sich die Aufgabenbereiche, wobei die sehr junge Gemeinschaft der Beuroner Benediktiner (erst im 19. Jahrhundert gegründet) sonst auf Schulen verzichtet. So ist das Gymnasium Seckau eine Besonderheit, die zur Belebung und Instandhaltung der Anlage unerlässlich ist.

**Die Gründungslegende**

Die Gründung Seckaus ist das Werk zweier großer Persönlichkeiten: Adalram von Waldeck stiftete seine Besitzungen, um dem zukünftigen Kloster das Überleben zu garantieren, Bischof Konrad von Salzburg schickte gut ausgebildete und glaubensfeste Chorherren nach Seckau, um hier ein starkes Kloster zu errichten. Die eigentliche Gründung war ein politischer Akt, bei dem weltlicher Adel, der Klerus und der Papst Mitspracherecht hatten. Doch eine Legende, die in der Barockzeit verbreitet wurde, erzählt, dass Maria dem Stifter erschienen ist, um ihm den besten Klosterort zu zeigen: Die Gründungslegende von Seckau, die gerade in der Barockzeit wunderbar

ausgeschmückt wurde, erzählt von einer Marienerscheinung und zeigt somit den Gotteswillen, hier ein Kloster entstehen zu lassen. Ausschlaggebend für diese Legende sind zwei Besonderheiten Seckaus: der Name, der lateinisiert als *hic seca* – fälle hier – interpretiert werden kann, und eine kleine Madonnen-Halbplastik, die fast aus der Ursprungszeit des Klosters stammt und schon sehr früh verehrt wurde. Beides wurde zu einer Legende kombiniert, die Folgendes erzählt:

*Nachdem Adalram all seinen Besitz dem Bistum Salzburg geschenkt hatte und die Besiedlung des Klosters bei St. Marein stetig voranschritt, ging er 1164 in den ausge-*

**Leben & Wirken der Chorherren**

Um ein Leben in einem Kloster führen zu können, müssen Regeln geschaffen werden, die eingehalten werden. Tritt ein junger Mann in ein Kloster ein, so schwört er meist Gehorsam, Besitzlosigkeit und Keuschheit. Diese Grundfesten des klösterlichen Lebens blieben über Jahrhunderte erhalten. Das tägliche Leben wird in der Regel des Augustinus nicht genau definiert, der Weg zu Gott soll von jedem Kloster selbst gefunden werden. Deshalb wurden immer wieder neue Statuten aufgestellt, um das Kloster an neue Situationen und auch an die Zeit anzupassen.

Die Chorherren von Seckau bildeten ein Domkapitel, sie beherbergten in ihrer Kirche einen Bischof. Für Gemeinschaften wie diese war es Sitte, sich besonders in der Messfeier auszuzeichnen und die Tiefe ihres Glaubens durch die schöne Ausstattung



**Aus den vielen Betätigungsfeldern der Patres sind im Laufe der Zeit einige Gewerbebetriebe entstanden, die heute kleine wirtschaftliche Standbeine des Klosters sind.**

© www.bigshot.at/Christian\_Jungwirth

ihrer Gottesdienste auszudrücken. Wenige Zeugen dieser religiösen Prunkentfaltung haben sich in Seckau erhalten, die einen Eindruck von der großen Kunst geben, die oft auch in Klöstern geschaffen wurde.

Matthias Ferdinand Gauster fertigte zwischen 1700 und 1737 Chroniken zur Seckauer Geschichte an. Ohne seine Zeichnungen, die für ihre Zeit recht einzigartig sind, würde es kaum möglich sein, sich den Zustand der Kirche zu seinen Lebzeiten vorzustellen. Lebt die Basilika von Seckau heute sehr stark von ihrer feierlichen Stille, so war die Kirche zu Gausters Zeiten die altarreichste Kirche der Steiermark. 24 Altäre wurden gezählt. Von vielen Altären gibt es heute keine Spur mehr, einige Figuren haben sich erhalten, die teilweise in andere Altäre integriert wurden. Nur wenige Altäre haben die Zeit überlebt.

Chorherren wurden immer wieder in historische Ereignisse verstrickt. Ihre gute Ausbildung ermöglichte ihnen das Verfassen von Urkunden. So schrieb im Jahr 1186 Propst Bernhard I. von Vorau (1185–1202) in Enns die „Georgenberger Handfeste“, die Magna Carta Styriae. Er war einer der ersten Mönche, die in Seckau lebten und hier in der Schreibstube tätig waren. 1163 wurde er mit anderen Chorherren nach Vorau geschickt, um hier ein Kloster und eine Schreibstube aufzubauen. Einige seiner Handschriften sind heute noch in Vorau erhalten; weitere erhaltene Seckauer Handschriften finden sich in der Universitätsbibliothek zu Graz.

### Die Basilika von Seckau

Die Basilika von Seckau ist eine riesige Grablege. Viele regionale Adelige, aber auch Erzherzog Karl II. von Innerösterreich ließen sich hier beerdigen. Für ihn wurde das wohl prunkvollste Grabmal errichtet, das Habsburger Mausoleum im vorderen Bereich des linken Seitenschiffes der Basilika. Es wurde im Jahr 1587 begonnen und 1612 beendet. Das Mausoleum, vor allem die Malereien Theodoro Ghisis, gehört zum Hauptwerk der Grazer Hofkunst an der Wende vom 16. ins 17. Jahrhundert. Karl II. war in einer Zeit Herrscher von Innerösterreich, die sehr stark von den Auseinandersetzungen zwischen Katholiken und Protestanten geprägt war. 1572 kommt es zur ersten Steirischen Religionspazifikation unter Karl, die vor allem aus kriegerischen Belangen beschlossen wurde. Erlaubte Karl dem Adel die Ausübung ihres Glaubens, so konnte er auf ihre finanzielle Unterstützung im Kriegsfall hoffen. 1578 bekam auch die restliche Bevölkerung ihr Recht auf Reli-

gionsfreiheit (Brucker Libell). Doch auch 1572 kommen die ersten Jesuiten, die Träger der Gegenreformation nach Graz. In dieser Zeit der politischen Unsicherheit und des Umbruchs präsentiert sich Karl II. als legitimer Herrscher bis über seinen Tod hinaus. Er lässt seine Beerdigung zu einem riesigen Ereignis hochstilisieren, das besungen und für die Nachwelt in Form von Bildern festgehalten wurde.

Wie schon erwähnt, ließen sich nicht nur weltliche Herren, sondern auch die Bischöfe und Chorherren in Seckau bestatten. Die Idee des klösterlichen Lebens ist es ja auch, das Kloster als zentralen Lebensmittelpunkt zu sehen. Erst im Tod verlässt der Mönch seine Gemeinschaft, wird aber im Kreise der Gemeinschaft beerdigt. Waren die Beerdigungsstätten früher die Kirche, Kapellen oder auch Räume in der Klausur, so ist heute in Seckau ein eigener Friedhofsbereich für die Mönche vorgesehen. Das Hoffen auf die gemeinsame Auferstehung spielt hier eine große Rolle. Auf alten Grabsteinen können die Unterschiede in Kleidung und Attributen gut nachvollzogen werden. Drei sehr frühe Grabsteine, die sich in Seckau erhalten haben, geben Zeugnis von den drei recht unterschiedlichen Bewohnern dieser Klosteranlage. Die ersten Bewohner des Klosters, die Pröpste, hatten bis 1348 nicht das Recht, die Pontificalien zu tragen. Auf dem Grabstein Ortolf von Prank ist das gut zu sehen. Er trägt in der rechten Hand einen einfachen Kruckenstab, in der Linken eine Regula, die seine Hausgewalt symbolisiert. Der Grabstein der Agnes Ennstalerin zeigt eine Frau in Nonnentracht, die eher die Abwendung von allem Weltlichen, weniger ihre Position in der Gemeinschaft symbolisiert. Die Bischöfe, etwa wie Bischof Woch, tragen Mitra und Krummstab und werden so als Hüter des Klosters dargestellt. Bei allen Grabsteinen ist etwas auffallend: Sie sind völlig abgetreten. Grabsteine lagen früher im Kirchenboden eingelassen, das Überschreiten der einzelnen Grabsteine bedeutete Totenerinnerung.

### Aus dem Chorherrenstift wird eine Benediktinerabtei

Obwohl der hl. Benedikt viele Ideen des hl. Augustinus aufgenommen hat, unterscheiden sich die beiden Gemeinschaften deutlich voneinander. Das kann man auch an der Kleidung sehen, Chorherren sind wie Priester gekleidet, Benediktiner tragen ein Arbeitsgewand.

Seckau hat zwei Geschichten: eine jahrhundertlange der Augustiner-Chorherren und eine recht kurze als Kloster der Bene-



**Erzherzog Karl II. und acht weitere Habsburger sind in der Basilika zur letzten Ruhe gebettet.**

diktiner. Doch wie kamen die Benediktiner nach Seckau und warum wurde die Gemeinschaft der Augustiner-Chorherren aufgehoben?

Das 18. Jahrhundert war schwierig für das Kloster. Teile des Klosterbesitzes wurden verkauft, die Pest wütete ein letztes Mal 1713. Doch gibt es weiter Bautätigkeiten und den Ankauf von Kunstwerken. Der wohl aufwändigste Bau dieser Zeit ist der Umbau des Pfarrhofes in Schönberg, der schlossartig umgestaltet wurde. Aber seit 1770 gibt es Auflösungstendenzen. Der damalige Bischof von Seckau, Phillip von Spaur, wollte das Kloster säkularisieren und zu einem Säkular-Domstift in Graz umwandeln. Die Besitzungen des Klosters sollten verpachtet werden, um die Schulden des Klosters tilgen zu können. Die Idee, die auch vom damaligen Propst Johannes von Poldt mitgetragen wurde, stieß im Konvent auf Widerstand, und es dauerte bis 1780, bis ein Ansuchen an Kaiserin Maria Theresia gestellt werden konnte. Gleichzeitig wurden zwei Höfe in Hautzenbichl und Dürnberg verpachtet. 1782 erfolgte die Aufhebung, die Chorherren mussten innerhalb von drei Wochen das Kloster verlassen. Die für das Kloster eingesetzte Auflösungskommission nahm die Besitzungen des Klosters auf und teilte einen Teil der Besitzungen

unter den Chorherren auf. Jeder bekam 100 fl., silberne Löffel, Messer und Gabeln und eine der Position im Kloster entsprechende Pension. 31 Chorherren lebten zu diesem Zeitpunkt in Seckau. Erst 1784 wurde das Domkapitel in Graz gegründet, Johannes von Poldt stand sieben Chorherren vor.

Das Kloster stand dann über 100 Jahre leer und verfiel, erst dann kamen Benediktiner aus Beuron hierher. Auch sie mussten ihr Kloster während des Kulturkampfes verlassen, besiedelten Klöster in Volders und in Prag und kamen von Prag auch nach Seckau. Sie sollten die Ideen des Klosters wieder aufleben lassen, aber auch den Erhalt des Klosters garantieren. Die Aufhebungszeit hatte jedoch in die ermüdete Bausubstanz tiefe Wunden gerissen. Als die Benediktiner nach Seckau kamen, übernahmen sie eine Ruine. Besonders dramatisch wurde die Situation der Türme, einer stürz-

te 1886 ein, der andere wurde abgetragen – die erste große Katastrophe, die die junge Gemeinschaft traf. Sofort wurde mit den Plänen zu einem Wiederaufbau begonnen. Noch heute haben sich die Entwürfe der Neubauten der Turmanlage erhalten, die sehr stark vom ausgeführten Entwurf abweichen und etwas aufwändiger erscheinen. P. Gislenus Bethune fertigte diese Entwürfe um 1888 an. Besonders interessant erscheinen die Osttürme, die schon beschlossenen schienen, doch dann entschied man sich für eine Westturmfassade. Eine Kommission, Baumeister und Denkmalschützer waren in die Entstehung dieser Türme involviert, die Entscheidung verzögerte sich zusehends. Die heutige Fassade stand erst sieben Jahre nach dem Turmsturz. Von den alten Türmen wurden nur die Turmknöpfe mit dem Namenszug Mariens und von Jesus weiterverwendet. Das Innere der Basilika sollte völ-

lig im Zeitgeist der Beuroner umgestaltet werden, die Wände bunt bemalt, Themen aus dem Leben Mariens sollten auch in die Wandmalerei integriert werden. Nur eine Idee wurde völlig ausgeführt, die Wände wurden von den barocken Wandfarben befreit, die Sandsteinkonstruktion wurde freigelegt. Ebenso wurde die Malerei im Deckenbereich ergänzt. Die Basilika wurde um ein Querhaus erweitert, um der neuen Situation gerecht zu werden – Seckau war jetzt eine Mönchskirche, die auch als Pfarrkirche genutzt wurde. Seckau war zwar als Kloster wieder belebt, doch hat sich die Situation etwas geändert.

Heute steht das Gebet im Vordergrund, die Repräsentation spielt eine eher untergeordnete Rolle. Das Kloster wird als Teil der Geschichte erhalten, die Erweiterungen werden sehr vorsichtig ausgeführt, doch soll ein zeitgemäßes Kloster entstehen. ✕

Aus der Serie „Stifte und Klöster in Österreich“  
**DIE SECHSTE UND LETZTE 10-EURO-SILBERMÜNZE „BENEDIKTINERABTEI SECKAU“**

Diesmal ist die Klosterserie bei einem der schönsten Klöster der Steiermark angekommen. Herbert Wähner hat die Vogelperspektive gewählt, um uns einen Eindruck von der weitläufigen Stiftsanlage zu vermitteln. Herausragend im Zentrum des oberen Bildteils sind die beiden mächtigen Türme der dreischiffigen romanischen Basilika. Diesen Türmen vorgelagert ist der Westflügel, der von zwei achteckigen Türmen gesäumt wird. Einer dieser Türme, und zwar der rechte, ist hinter den beiden beherrschenden Haupttürmen auf der Münze zu sehen. Links vom Hauptschiff breitet sich der Kreuzgang aus, der in der Renaissance errichtet wurde. Im Vordergrund und auf der rechten Seite der Münze säumen Baum- und Strauchgruppen die Mauern der Abtei und vermitteln damit etwas von der Natur im Hochland von Seckau, in der das Stift angesiedelt ist. Am oberen Münzrand trägt die Münze bogenförmig ihre Bezeichnung: **BENEDIKTINERABTEI SECKAU**. Rechts im Bild steht als Nennwert die Zahl **10**. Der übrige Text ist in einem stufenförmigen Feld im unteren Bereich vom Münzbild getrennt. Rechts – etwas erhöht – findet man die Währungseinheit **EURO**, darunter das Ausgabejahr **2008**. Zweizeilig bilden die Worte **REPUBLIK ÖSTERREICH** den unteren Abschluss.

Kann man Stille und Besinnlichkeit auf einer Münze abbilden? Urteilen Sie selbst, wenn Sie die andere Seite der Münze betrachten: Thomas Pesendorfer lässt uns tief in das Mittelschiff der Seckauer Basilika blicken. Für den Betrachter ist ein äußerst plastischer Eindruck des Gewölbes gegeben. Das Mittelschiff wird von Säulen getragen, die mit Würfelkapitellen versehen sind. Die Säulen sind durch wuchtige Bögen verbunden. Die beeindruckende Architektur wird durch ein faszinierendes Netzgewölbe mit markant hervortretenden Schlusssteinen gekrönt. Der Blick mündet beim Altar. Über dem Altartisch schwebt gleichsam die monumentale Holzschnitzerei einer Kreuzigungsgruppe, getragen von zwei mächtigen Eichenbalken: ein überragendes Meisterwerk romanischer Kunst. Die Kirchenbänke rechts und links weisen uns sozusagen den Weg zum Altar. Auf kleiner Münzfläche kommt hier große meisterhafte Architektur in ihrer ganzen Tiefenwirkung zur Geltung.



- Ausgabetermin:** 8. Oktober 2008
- Entwurf:** H. Wähner/Th. Pesendorfer
- Feingehalt:** 925/1000 Ag
- Feingewicht:** 16 g Ag
- Durchmesser:** 32 mm
- Nominale:** € 10,-
- Auflage:** 40.000 Stück in der Sonderqualität „Handgehoben“  
60.000 Stück in der höchsten  
Prägequalität „Polierte Platte“  
130.000 Stück in Normalprägung
- Empfohlener  
Ausgabepreis:** € 18,15 (inkl. 10 % MwSt.)  
Prägequalität „Polierte Platte“  
€ 24,20 (inkl. 10 % MwSt.)  
Normalprägung zum Nennwert



Diese Münze erhalten Sie in der Prägequalität „Polierte Platte“ im repräsentativen Etui mit Echtheitszertifikat (Seriennummer und detaillierte Kenndaten).



Die Sonderqualität „Handgehoben“ erhalten Sie in der Blisterverpackung.



Präsentation der Silbermünze „Belle Epoque“:

## Reisen wie zu Kaisers Zeiten

Am Abend des 3. Juni 2008 hatte man auf Bahnsteig 15 des Wiener Südbahnhofs die Zeit zurückgedreht. Soben war ein Zug eingefahren, der schon zu Kaisers Zeiten Aufsehen erregt hätte, erst recht aber heutzutage: Eine Reihe von Salonwagen der guten alten Zeit bildete den Zug, dem die Dampflok kkStB 310 vorgespannt war. Reiseziel war eine neue Eisenbahn-Münze. Genauer gesagt: Die Reise ging zum Bahnhof von Bad Fischau in Niederösterreich und von da ins örtliche Schloss, wo die Präsentation der Münze erfolgte. Die Reise in den komfortablen Bahnwaggons mit der Luxusausstattung von anno dazumal – vom Schirmlämpchen bis zum Salonspiegel – erwies sich als äußerst behagliches Erlebnis. Und vorne schnaufte das „Dampfross“. Die älteren unter den Fahrgästen schnupperten die rauchgeschwängerte Luft, die sie noch aus ihrer Kindheit kannten. Die Reise von gut zwei Stunden verging in dem nostalgischen Ambiente wie im Flug.

Ankunft – leider bei strömendem Regen – auf dem kleinen Bahnhof von Bad Fischau. Dann ging es per Bus ins fünf Minuten entfernte Schloss, wo eine Blasmusikkapelle die Gäste empfing. Generaldirektor Kurt Meyer stellte in einem lockeren „Talk“ zunächst Johann Narrenhofer von der ÖBB-Holding vor, in deren Besitz sich die historische Lok befindet. Er dankte dann dem Bad Fischauer Bürgermeister Reinhard Knobloch für den netten Empfang. Vom Bürgermeister war zu erfahren, dass Bad Fischau einst über eine



**Komm.-Rat. G. O. Rieck (Majestic Imperator Train Deluxe Waggon-Charter Ges.m.b.H), R. Knobloch (Bürgermeister Bad Fischau), K. Meyer (GD MÜNZE ÖSTERREICH), G. Soukup (ÖBB ErlebnisBahn) – v. li.**

Münzprägestätte verfügte, womit der Bezug zur MÜNZE ÖSTERREICH und zum aktuellen Anlass gegeben war. Ein weiterer Bezug zur Nostalgiefahrt war die Geschichte des Ortes als einst wichtiger Bahnknotenpunkt mit großem Bahnhof. Hinweise auf das Thermalbad und die Heurigenkultur von Bad Fischau durften nicht fehlen.

Generaldirektor Meyer wies bei der Präsentation der Münze darauf hin, dass mit der Münze „Belle Epoque“ zum ersten Mal in der Eisenbahn-Serie nicht ein Eisenbahnmotiv, sondern eine ganze Epoche titelgebend war. Der vornehme Lebensstil dieser Zeit führte u. a. zu Schlafwagen, Luxushotels an den Bahnstrecken und zu luxuriösen Zügen wie dem, der an diesem Tag seinen Dienst tat. Die Entstehung von Schloss

Fischau geht auf die Mitte des 12. Jahrhunderts zurück. 1166 wurde die Prägestätte von Neunkirchen nach Bad Fischau verlegt. Mit dieser Geschichte im Hintergrund war Bürgermeister Knobloch der Erste, der vom neuen Chef der MÜNZE ÖSTERREICH das frisch geprägte Silberstück überreicht bekam. Der Bürgermeister revanchierte sich mit einer Nachprägung des Fischauer Pfennigs. Als Nächster kam der Veranstalter der Nostalgiefahrt zu Wort: Gerhard Soukup, Leiter des ÖBB-Zweigs „ErlebnisBahn“, eines eigenen Geschäftsbereichs des ÖBB-Personenverkehrs. Nach kleineren Anfängen fiel 1987 der offizielle Startschuss zur großen Veranstaltungsorganisation. Inzwischen werden jährlich rund 17.500 Erlebnisfahrten der verschiedensten Art abgewickelt. „Aus einer Idee ist eine Firma geworden“, meinte der Chef von „ErlebnisBahn“. Die Gäste wurden von ihm auch über die an diesem Tag zurückgelegte Bahnstrecke abseits der heutigen Haupttroute informiert: Es handelt sich um die so genannte Aspang-Bahn, früher die Wien-Saloniki-Bahn, die damals in privaten Händen war.

Keine Nostalgiefahrt ohne Waggons mit dem richtigen Flair. Die stammten von Kommerzialrat Gottfried O. Rieck bzw. seiner Majestic Imperator Train Deluxe Waggon-Charter Ges.m.b.H. „Vor 17 Jahren habe ich zum ersten Mal die 310 gemietet“, führte er aus, „heute werden mit dieser Lok die eigenen Waggons geführt.“

Natürlich wurden neben Bürgermeister Knobloch auch die anderen Teilnehmer an dem zwanglosen Gedanken- und Informationsaustausch mit je einem der silbernen „Münz-Frischlinge“ bedacht. Stimmungsvoll endete der Abend auf der Rückfahrt mit flotter Musikuntermalung, die den Kaiser vielleicht „nicht sehr gefreut“ hätte, mit dem sich die Reisenden von heute aber gern zum Rollen der Räder unterhalten ließen. ✕



© Corbis

Neue Kalendermedaille 2009:

# Mars ante portas

**W**oran erkennt man, dass das laufende Jahr den Zenit überschritten hat? Unter anderem daran, dass die MÜNZE ÖSTERREICH die Kalendermedaille für das nächste Jahr vorstellt, den beliebten „Taschenkalender“ in Medaillenform. Jahresregent 2009 ist Gott Mars, seines Zeichens – wie wir wohl alle wissen – der römische Kriegsgott. Aber bevor wir deshalb ein Jahr voller Spannungen und Streit erwarten, sollten wir uns den göttlichen Krieger etwas genauer ansehen. Ursprünglich war er nämlich ein Schützer der Fluren und ihres Wachstums. Man betete zu ihm um die gute Entwicklung auf dem Feld (und zwar nicht auf dem Schlachtfeld, sondern dem Getreidefeld). Er ist also in Zeiten knapper und teurer werdender Lebensmittel genau der Richtige. Außerdem hat ihm die klassische Malerei die Göttin Venus zur Seite gestellt. Große Künstler wie Botticelli und Tintoretto haben sich dieses Themas angenommen und mit Venus, der personifizierten Liebe, ein sanftes Gegengewicht zum rauen Kriegsherrn geschaffen. Aber auch bei ihm dürfte unter der rauen Schale ein weicher Kern liegen. Schließlich wurde der zart aufkeimende März nach ihm benannt.

Auch Thomas Pesendorfer hat auf der neuen Kalendermedaille das klassische Kunstthema von Mars und Venus aufgegriffen. Wir sehen einen zärtlich dreinblickenden Mars, zwar noch im Kriegsgewand, aber ganz „dem Weibe“ zugetan. Venus wiederum schmiegt sich hingebungsvoll an den starken göttlichen Mann, der seinen Helm – und damit das Kriegshandwerk – zu seinen Füßen abgelegt hat. Im linken oberen Teil der Medaille lesen wir: **JAHR DES MARS**. Links unten vor ihnen blitzen die Sterne der Liebe. Etwas prosaischer verhält es sich mit dem Aszendenten des Mars. Das ist nämlich

der Widder. „Wohin mit dem, ohne dass er die Idylle stört?“ dachte sich Pesendorfer. So landete der Widderkopf auf dem heiligen Schild, der bei der „Mars-Story“ ebenfalls eine Rolle spielt: Der Schild soll vom Himmel gefallen sein.

Alles in allem also ein himmlisches Motiv: Mars steht im kommenden Jahr für Entschlossenheit und erfolgreichen Kampf im Wettbewerb, Venus für Liebe und Sanftheit. Drehen wir die Medaille um, dann haben wir den Jahreskalender vor uns. Ein römischer Centurio, Führer einer römischen

Hundertschaft, trägt das Jahr in Form des Helmbusches. Darin sind die Sonntage der zwölf Monate verzeichnet. Im inneren Ring darüber sind die fixen, im äußeren die beweglichen Feiertage angeführt. Die Jahreszahl 2009 gruppiert sich in zwei Teilen um den Kopf des Centurios.

Die Medaille, die Dynamik und Herausforderung, aber auch Harmonie und Eintracht symbolisiert, wird als außergewöhnliches Präsent sowohl bei Geschäftsfreunden als auch im privaten Bereich äußerst willkommen sein. ✕

Ebenfalls neu:

# Glücksjeton 2009

Mit Smokie im Glück!

**H**armonie ganz anderer Art hat Christa Reiter auf dem neuen Glücksjeton festgehalten. Smokie, unser Rauchfangkehrer vom Dienst, hat sich mit einem Schneemann zusammengesetzt. Der schneeweiße Freund des „schwarzen Gesellen“ trägt über dem Arm ein Schild mit der Aufschrift **2009**. Die ungleichen Freunde sind offensichtlich in Feierlaune. Smokie hat den Arm um die Schulter des eiskalten Burschen gelegt. Der Partner, der aus der Kälte kommt, ist dem Meister der heißen Kamine eine zuverlässige Stütze (zumindest bei Minusgraden). Der Schneemann trägt einen Hut, der nicht mehr ganz der Mode entspricht. Der Wunsch **PROSIT NEUJAHR** zieht sich an beiden Seitenrändern hin.

Was sagt uns das Thema? Gibt es für uns nächstes Jahr kalt-warm? Oder sagt es,

dass wir auch in heißen Phasen einen kühlen Kopf bewahren werden? Egal, wie Sie das Sujet interpretieren – der Glücksjeton 2009 ist ein liebenswertes Mitbringsel bzw. Präsent zu Silvester oder Neujahr mit bleibendem Erinnerungswert. ✕

Ausführungsdetails und Preise der Medaille und des Jetons finden Sie auf der Seite 24 im MÜNZE-ÖSTERREICH-SHOP. Siehe auch Bestellkarte in der Heftmitte.

# Glanzvolle Gala für den Europataler 2008

Mit einem rauschenden Fest wurde am Vorabend der Fußball-Europameisterschaft 2008 der neue Europataler im Haller Salz-lager präsentiert. Die Paten für die fünf über 20 Kilo schweren „Silbermünzen“ und über 300 geladene Gäste zeigten sich von der bis dato geheimen neuen Rückseite begeistert.

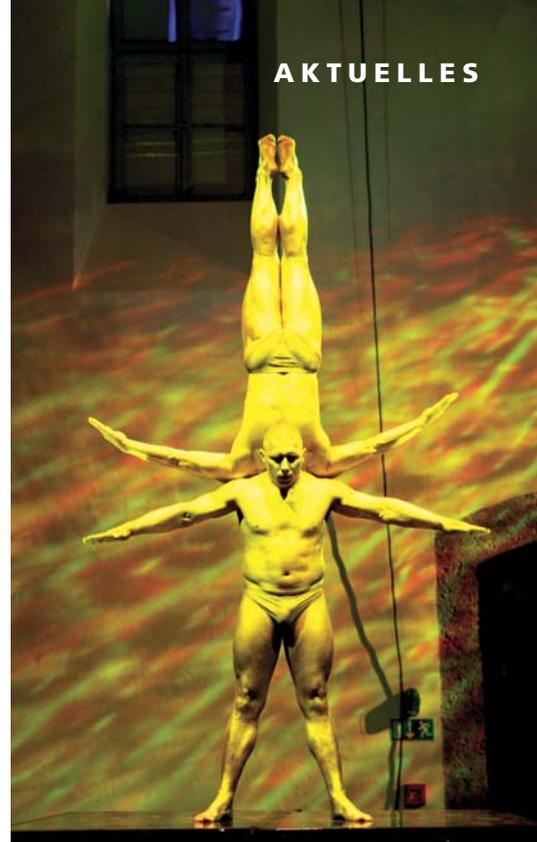


Akrobaten des Cirque du Soleil.

Im Jahr 1508 ließ der Habsburger Maximilian I. in Hall die erste Münze prägen, die den Schriftzug „Europa“ beinhaltet. Im Jahr 2008 – genau 500 Jahre später und rechtzeitig vor dem Anpfiff zur Fußball-Europameisterschaft in Österreich und der Schweiz – setzt Hall in Tirol auf seine Tradition als einer der Angelpunkte europäischen Denkens. In einer Kooperation des Tourismusverbandes Hall-Wattens mit der Münze Hall und der MÜNZE ÖSTERREICH wurden fünf Exemplare der weltgrößten „Silbermünze“ – einer Medaille – mit einem Gewicht von je 2.008 dag und einem Durchmesser von 36 cm gefertigt.

Präsentiert wurden die fünf edlen Stücke von Paten aus Industrie und Wirtschaft, die die Idee mit großer Begeisterung unterstützen: Dr. Hannes Gruber, Hypo Tirol; Vizekanzler und Finanzminister Mag. Wilhelm Molterer; Dr. Hannes Androsch, Androsch International Consulting; Generaldirektor

Dietmar Spranz, MÜNZE ÖSTERREICH, und „Stanglwirt“ Balthasar Hauser. Einer der Paten – Generaldirektor Dietmar Spranz – meinte, diese Patenschaft sei ihm eine große Ehre und eine große Freude. Überhaupt müsse er Acht geben, dass er bei einer Talerprägung nicht ins Schwärmen komme, und er bezeichnete den ursprünglichen Taler, den Guldiner, der ja auch erstmals in der Münze Hall geprägt wurde, als ein „fast wirtschaftshistorisches Weltwunder“. Für Sammler wurden zusätzlich 2.008 Stück mit einem Durchmesser von 60 mm geprägt, die reißenden Absatz finden – bereits mehr als 1.000 Stück sind vorbestellt. Zudem wurde eine Sonderedition von 50 Stück der „kleinen Taler“ geschaffen, in einer größeren Schatulle mit je einem Originalkunstwerk des Künstlers Prof. Ernst Friedrich. Zu Redaktionsschluss waren nur noch neun Stück dieser Sonderedition erhältlich!



## Vorhang auf für die „neue“ europäische Rückseite

Die Vorderseite entspricht jener aus der Zeit Maximilians – sie zeigt den stolzen Kaiser zu Pferd. Das Geheimnis um die Rückseite, für deren Gestaltung die MÜNZE ÖSTERREICH unter der Leitung von Thomas Pesendorfer (u. a. Gestalter des Wiener Philharmonikers) verantwortlich zeichnet, wurde gestern gelüftet: Die Umschrift entspricht der des historischen Talers, das neue Motiv zeigt Persönlichkeiten, die die Geschichte Europas der letzten 500 Jahre mitgestaltet haben: **Martin Luther** symbolisiert den Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit, seine Reformationsbewegung prägt die religiöse und geistesgeschichtliche Entwicklung Europas bis heute. Für die Bedeutung des europäischen Kulturlebens steht exemplarisch **Antonio Vivaldi**. Einer der wohl bedeutendsten Schritte hin zum modernen Europa war die Industrialisierung – stellvertretend steht



## TESTEN SIE IHR MÜNZWISSEN!

Und wieder können Sie Ihr Münzwissen erproben. Die Fragen sind mitunter recht schwierig. Deshalb machen Sie sich nichts daraus, wenn Sie das eine oder andere Mal falsch liegen. Umso besser merkt man sich die richtige Lösung.

- 1. Wer oder was war der Silberne Reiter?**
  - a) Ein Kurier, der dringend benötigtes Material von einer Prägestätte zur anderen beförderte.
  - b) Eine Siegermedaille bei Reitwettbewerben.
  - c) Die volkstümliche Bezeichnung für eine Silbermünze der Niederlande.
  - d) Der Reiter einer Eskorte bei Silbertransporten.
- 2. Welche österreichische Euro-Münze hatte bisher nicht in jedem Jahr dasselbe Motiv?**
  - a) Das 2-Euro-Stück.
  - b) Das 1-Euro-Stück.
  - c) Das 50-Cent-Stück.
  - d) Das 20-Cent-Stück.
- 3. Was war der ewige Pfennig?**
  - a) Eine Glücksmünze, die nie ausgegeben wurde (und deshalb „ewig“ im Geldbeutel blieb).
  - b) Ein Pfennig von Handelsstädten mit weitgehend gleich bleibendem Wert.
  - c) Eine Pension, die der Jungbauer dem Altbauer im Ausgedinge zu zahlen hatte.
  - d) Die eiserne Reserve im Haushalt, die möglichst nicht ausgegeben werden sollte.
- 4. Wie alt ist die Wiener Prägestätte – heute MÜNZE ÖSTERREICH?**
  - a) 81 Jahre.
  - b) 230 Jahre.
  - c) 600 Jahre.
  - d) 814 Jahre.
- 5. Was verstand man unter Opiumgeld?**
  - a) Bestechungsgeld an Beamte, um unbehindert Opium anbauen zu können.
  - b) Bronzegegichte in Form von Tieren.
  - c) Das Bankguthaben von Opiumschmugglern.
  - d) Der Ertrag aus dem Opiumhandel.
- 6. Welches Land hat kugelförmige Münzen herausgebracht?**
  - a) Holland (als Symbol für holländischen Käse).
  - b) Brasilien (anlässlich der Fußballweltmeisterschaft 1950).
  - c) Siam.
  - d) China.

Und nun eine Frage, die eigentlich nur Fachleute wissen können:

Auflösung auf Seite 22.



**Dietmar Spranz und Christian Clerici**



**Links im Bild: Hannes Androsch, Balthasar Hauser (Stanglwirt Going), Eva Maria Posch (Vizebürgermeisterin Stadt Hall), Wilhelm Molterer, Dietmar Spranz, Wolfgang Duchatzek**

Ernst Friedrich und seiner Gattin Prof. Eleonor Friedrich – werden aus über 500 Jahre altem Holz aus der Burg Hasegg gefertigt.

### Ein rauschendes Fest

An die 300 Besucher waren von der Gala für den Europataler begeistert. Neben den Münzpaten ließen es sich Prominente aus Politik, Wirtschaft und Kunst nicht nehmen, dem „neuen“ Europataler ihre Reverenzen zu erweisen. Unter den Gästen: Ex-Fußball-Profi Michael Konsel, Ex-ÖFB-Präsident Beppo Mauhart, Vize-Landtagspräsidentin Eva Maria Posch, der Tiroler Verkehrslandesrat Hans Lindenberger und Miss Austria Marina Schneider.

GF Bettina Haas (TVB Hall-Wattens) freut sich über den großen Erfolg der „Europa-Idee“: „Die Begeisterung und das Engagement aller Beteiligten von Beginn an bestätigt den Stellenwert des Projekts. Wir werden den ‚Europa-Gedanken‘ natürlich weiterspinnen.“ Andreas Ablinger (Münze Hall) bestätigt das große Interesse: „Alle fünf Europataler haben schon ihre Besitzer gefunden! Auch die ‚kleinen‘ Europataler sind heiß begehrt. Ganz besonders bedanken möchten wir uns natürlich bei der MÜNZE ÖSTERREICH, ohne deren großes Engagement diese außergewöhnlichen Stücke nicht entstehen hätten können.“

Die letzten Kontingente des „kleinen“ Europatalers 2008 sind in den Shops der MÜNZE ÖSTERREICH, Schoeller Münzhandel und in der Münze Hall erhältlich. ✕

Schriftliche Bestellungen sind unter [www.europataler.at](http://www.europataler.at) möglich.



**Christian Holzknicht (Vorstandsvorsitzender Hall AG), Bettina Haas (Direktorin TVB Region Hall-Wattens), Andreas Ablinger (Münze Hall), Christian Margreiter (Obmann TVB Region Hall-Wattens) und Dietmar Spranz.**

hierfür James Watt, dessen Dampfmaschine diesen Prozess erst ermöglichte. Die Verbannung von Kriegen bzw. die Erfolgsgeschichte des friedlichen Einigungsprozesses in Europa, der bis heute andauert, war erst nach den Katastrophen der beiden Weltkriege möglich. Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner steht stellvertretend für das Eintreten vieler für den Frieden, das im 19. Jahrhundert seinen Ausgang nahm. Verbunden werden die Szenen vom Haller Münzerturm, der zugleich Ausgangspunkt und Ausblick in die Zukunft darstellt.

Auch die Verpackung für die fünf Sammlerstücke stellt historische Bezüge her: Die fünf individuellen Präsentationsschatullen – entworfen von dem in Wien wirkenden, jedoch aus Hall stammenden Künstler Prof.

# Münzgeschichte & Münzgeschichten

## 4. Folge: Politik prägt Geld – Geld prägt Politik

Neben der Kaufmanns- und Bankierfamilie der Fugger gehörten die Welser in unseren Breiten zu den Geldleuten mit dem größten Einfluss auf Politik und Gesellschaft. Die Welser waren Großkaufleute mit Sitz in Augsburg und Nürnberg. Die Familie lässt sich bis ins Jahr 1246 in Augsburg zurückverfolgen. Im Mittelalter besaßen die Welser in vielen Teilen Europas und sogar in Santo Domingo Faktoreien. Mit dem Reichtum, den sie anhäuften, halfen sie so manchem europäischen Herrscher „über die Runden“.

### Die Augsburger Welser

Bereits Anfang des 15. Jahrhunderts bestand in Augsburg ein Welser Handelsunternehmen. 1498 gründete Anton I., der Ältere, mit seinem Schwager als Partner in Augsburg die Welser-Vöhlin-Gesellschaft – hauptsächlich für den Vertrieb von Baumwolle und Barchent. Dann engagierte man sich im Bergbau. Im Seehandel brachte es Anton Welser zu einer eigenen Flotte und Reederei. Hinzu kam der Geldverleih.

1493 hatte der jüngere Bruder Antons, Jakob I., die Nürnberger Faktorei übernommen. Er gründete die Nürnberger Linie, die späteren Welser von Neunhof und zu Beerbach. Auch in Nürnberg entstand eine Welser Handelsgesellschaft. Die Geschäfte der Augsburger und Nürnberger Familien blieben jedoch eng verbunden. Die Augsburger engagierten sich besonders im Kupfer-, Zinn- und Silbergeschäft, und sie waren es, die neben den Fuggern Karl V. finanziell „unter die Arme griffen“.

### Sklavenhändler und Statthalter von Venezuela

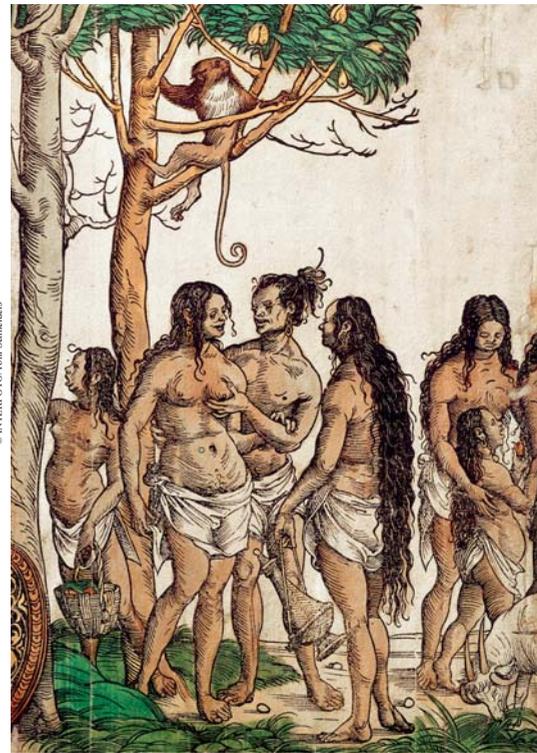
Wie die Nürnberger Welser verdienten sich auch die Augsburger im Gewürzhandel dank unglaublicher Gewinne „eine goldene Nase“, wie man so schön sagt. Weniger er-

freulich aus heutiger Sicht war 1528 ein Vertrag mit dem spanischen Herrscherhaus. Für 20.000 Dukaten kauften sie sich sozusagen das Monopol, 4.000 schwarze Sklaven in die südamerikanischen Kolonien zu liefern. Gleichzeitig ließ sich mit Gold, Perlen, Edelhölzern und vielem anderen gutes Geld machen. Auch der Import von Guajakholz war eine sprudelnde Geldquelle. Angeblich ließ sich damit die Syphilis behandeln. (Fragt sich nur: wie?) Chef der Augsburger Welser war seit 1519 Bartholomäus V., ein Sohn Antons. Unter ihm erlangte das Unternehmen seine größte wirtschaftliche Bedeutung – nicht zuletzt wegen der guten Beziehungen zu den Habsburgern. Der Grund für das gute Verhältnis zum Herrscherhaus war die immer intensivere finanzielle Unterstützung in Form von Darlehen. Es gab aber auch gute wirtschaftliche Beziehungen zum französischen Hof. 1532 wurden Bartholomäus und seine Brüder in den erblichen Adelsstand erhoben und zu kaiserlichen Räten ernannt. Die damaligen Religionsstreitigkeiten empfanden die Welser wahrscheinlich als geschäftsstörend. Jedenfalls hielten sie sich aus diesen Streitigkeiten möglichst heraus. Sie bemühten sich, im Schmalkaldischen Krieg neutral zu bleiben, was beim Kaiser

allerdings gar nicht gut ankam. Schon 1528 (nach dem Sklavenhandelsvertrag) war es zum Venezuela-Vertrag gekommen. Unter den historischen Geschäftspraktiken zwischen Geld und Politik „schoss“ dieser Vertrag wahrscheinlich „den Vogel ab“. Kaiser Karl V. überließ Bartholomäus Welser gegen eine – sicher nicht unbeträchtliche – Anleihe die Statthalterschaft der Kolonie Venezuela. Karl V. wollte damit „zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen“. Einerseits bekam er dringend benötigtes Geld, andererseits sollte die Überseeprovinz für ihn gratis erschlossen werden. Bartholomäus erhielt also



**Bartholomäus Welser, 1484–1561 Augsburger Kaufmann.**



**Auch mit dem Verkauf von Sklaven in die südamerikanischen Kolonien erzielten die Welser große Gewinne. Abbildung von Indios aus der Welserchronik, Holzschnitt von Hans Burgkmair dem Älteren (1473–1531).**

Venezuela praktisch als Lehen für eine bestimmte Zeit. Er finanzierte eine Schiffsflotte und konnte sich in Venezuela einen „sicheren Hafen“ für den Amerika-Handel schaffen. Auch die Förderung von Bodenschätzen gehörte zu den lukrativen Tätigkeiten. (Das reiche Erdölvorkommen war damals allerdings noch kein Thema.) Die Begierde, noch mehr von dem natürlichen Reichtum des Landes zu ergattern, war sicher eine Triebkraft für eine Expedition ins Landesinnere, an der Bartholomäus VI. Welser, der Jüngere, teilnahm. Bei diesem Abenteuer wurde der erst 34-Jährige ermordet. Der Schock leitete das Ende der Welser in Venezuela ein. Als Karl V. 1556 starb, verloren sie die Handelsrechte.

In der nächsten Folge zeigen wir, dass auch enger Kontakt zum kaiserlichen Hof nicht vor geschäftlichem Zusammenbruch und sogar Schuldhafte schützen konnte. Im Gegenteil, die riskanten Darlehen, welche die kaiserliche Macht festigen sollten, trugen zum Ende des Welser Handelsimperiums bei. Im nächsten Heft werfen wir außerdem noch einen Blick auf die Nürnberger Linie der Welser. ✕



Die neuen „Landkarten“ sind auf der gemeinsamen europäischen Seite

der Münzen von 10 Cent bis 1 Euro zu sehen. Diese vereinfachten Landkartendarstellungen berücksichtigen den aktuellen Stand der EU-Mitgliedsstaaten und sind offen für das Hin-zukommen weiterer Mitglieder.



# Kleinmünzensatz 2008

Der beliebte österreichische Kleinmünzensatz in höchster Prägequalität

**A**m 8. Oktober erscheint er wieder, der beliebte österreichische Kleinmünzensatz, der alle kleineren Euro-Werteinheiten von einem Cent bis zwei Euro umfasst, und zwar in der Herbstausgabe, die nun schon traditionsgemäß in der höchsten Prägequalität „Polierte Platte“ herauskommt. Mit 15.000 Stück streng limitierter Auflage ist diese besonders niedrig und macht das Kleinmünzenset für den Sammler besonders wertvoll. Diese Edelausgabe wird selbstverständlich wieder in einem exklusiven Etui angeboten, die dem Münzensatz ein repräsentatives Erscheinungsbild gibt. Ein Echtheitszertifikat liegt der Ausgabe bei.

## Hightech macht den Münzen Dampf

Der Kleinmünzensatz ist ein gutes Beispiel dafür, dass in der MÜNZE ÖSTERREICH auch bei Münzen aus Nicht-Edelmetall modernste Hochtechnologie zur Anwendung kommt. So sollten Sie wissen, dass die Münzen des österreichischen Kleinmünzensatzes durch ein spezielles Verfahren einen besonderen Anlaufschutz erhalten. Bei diesem Verfahren wird in einem Verdampfungsprozess eine mikrofeine transparente Schutzschicht aus reinem Titan auf die Münzen aufgetragen, die praktisch nicht wahrnehmbar ist. In der Fachsprache nennt man das PVD-Beschichtung, nach der Ver-

dampfungsmethode (Physical Vapour Deposition). Das Verfahren findet übrigens auch als Schutz für Werkzeuge Anwendung, die ja noch härteren Anforderungen als Münzen ausgesetzt sind. Auch bei Kleinmünzen bleibt so das gute Aussehen gesichert!

## Kleine Auflage – große Nachfrage

Auf Grund der besonders niedrigen Auflage in der Höhe von nur 15.000 Stück wird die Ausgabe schnell vergriffen sein. Wir bieten Ihnen die Chance, sich Ihren Satz zu sichern, wenn Sie rechtzeitig von der Bestellkarte in der Heftmitte Gebrauch machen. ✕

## DAS MÜNZ-QUIZ – DIE AUFLÖSUNG

### 1. Antwort c)

Von 1618 bis 1755 gab es in den südlichen Niederlanden und von 1659 bis 1798 in den nördlichen Niederlanden eine silberne Alternative zum goldenen Dukaten. Die Münze hieß *Dukaton*. Die nördliche Ausgabe erhielt die Bezeichnung *silberner Reiter*, weil auf der Münze ein Reiter abgebildet war, der nach rechts preschte. Wieder einmal sind die Alternativen reines „Spielmaterial“, um Sie ein bisschen in die Irre zu führen.

### 2. Antwort a)

Aufmerksame Sammler hatten sicher die richtige Antwort parat. Es war die 2-Euro-Münze, die bisher zweimal vom gewohnten Motiv *Bertha von Suttner* abgewichen ist:

2005 zeigt die Österreich-Seite dieser Münze die Unterschriften zum *Österreichischen Staatsvertrag 1955*, und 2007 war das Motiv wieder einem Vertrag gewidmet – dem *Vertrag von Rom*. Nächstes Jahr wird die 2-Euro-Münze sogar auf der gemeinsamen Seite der Euro-Länder ein neues Gesicht haben. Anlass sind der zehnte Jahrestag der Wirtschafts- und Währungsunion sowie die Einführung

des Euro als Buchgeld. – Die 1-Euro- sowie die 50- und 20-Cent-Münze hatten bis heute stets das gleiche Münzbild.

### 3. Antwort b)

So genannte Münzverfälschungen machten im Mittelalter dem Handel schwer zu schaffen. Alle paar Jahre, manchmal sogar jährlich oder mehrmals im Jahr, wurde das alte Geld für ungültig erklärt und neues – meist in schlechterer Legierung – geprägt. Einige deutsche Handelsstädte konnten geldknappen Fürsten das Münzrecht abkaufen und sorgten nun mit ihren Prägungen für möglichst gleichbleibend vollwertige Münzen: deshalb also der ewige *Pfennig*.

### 4. Antwort d)

Langjährige Sammler österreichischer Münzen waren bei dieser Frage eindeutig im Vorteil. Sie erinnerten sich sicher daran, dass die MÜNZE ÖSTERREICH 1994 das Jubiläum „800 Jahre Münze Wien“ feierte. Welche andere Firma kann auf eine so lange Tradition zurückblicken?! Allerdings hatte die Wiener Prägestätte, aus der 1989 die MÜNZE ÖSTERREICH

wurde, die verschiedensten Standorte in Wien. So war sie auch einige Zeit im Palais des Prinzen Eugen in der Wiener Himmelfortgasse untergebracht, wo heute das Finanzministerium seinen Sitz hat.

### 5. Antwort b)

Das ist eine ganz eigenartige Geschichte. Vom 17. bis 19. Jahrhundert gab es in Siam, dem jetzigen Thailand, zum Wiegen von Opium Gewichte aus Bronze zwischen 4 g und 4 kg, und zwar in Form von Tieren wie Löwen oder Elefanten. Als der Opiumhandel verboten wurde, wurden diese Gewichte vielfach als Geld verwendet. Das Opiumgeld war geboren. Natürlich könnte man sagen, dass d) auch nicht ganz falsch ist. Auch der Ertrag aus dem Opiumhandel ist sozusagen Opiumgeld, aber eben nur „sozusagen“.

### 6. Antwort c)

Schon wieder ist Siam an der Reihe. Das „Kugeld“ hat nichts mit Käse und nichts mit Fußball zu tun, es gab es einfach – und zwar in Siam. Von 1851 bis 1868 hatte man 2-, 1-, 1/4- und 1/8-Tikal-Münzen in Kugelform. Das ist ja wirklich „zum Kugeln“ ...

**NEU!**



**20-EURO-SILBERMÜNZE  
„KAISERIN-ELISABETH-WESTBAHN“**

Die vierte Münze der Serie „Österreichische Eisenbahnen“

Preis pro Münze € **37,95** (inkl. 10 % MwSt.)

**REPRÄSENTATIVE  
SAMMELKASSETTE**

für die gesamte Serie „Österreichische Eisenbahnen“

Preis der schönen und gediegenen Holzkassette  
€ **54,60** (inkl. 20 % MwSt.)



Bereits erschienen:  
**„BELLE EPOQUE“**



**„K. K. SÜDBAHN WIEN-TRIEST“**



**„KAISER-FERDINANDS-NORDBAHN“**



**10-EURO-SILBERMÜNZE  
„BENEDIKTINERABTEI SECKAU“**

Die sechste und letzte Münze der Serie  
„Stifte und Klöster in Österreich“

Sonderqualität „Handgehoben“  
(Auflage 40.000 Stück)

€ **18,15** (inkl. 10 % MwSt.)

Höchste Prägequalität  
„Polierte Platte“  
(Auflage 60.000 Stück)

€ **24,20** (inkl. 10 % MwSt.)



MÜNZE ÖSTERREICH  
**SHOP**

**MÜNZE ÖSTERREICH-SHOP Wien**

Am Heumarkt 1, 1030 Wien, Tel. 01/717 15, DW 355  
Öffnungszeiten:  
Montag bis Freitag 9–16, Mittwoch 9–18 Uhr

**MÜNZE ÖSTERREICH-SHOP Innsbruck**

Adamgasse 2, 6020 Innsbruck, Tel. 0512/56 00  
46, DW 62 u. 63

Öffnungszeiten: Montag bis Mittwoch 8–12  
und 13–15 Uhr  
Donnerstag 8–12 und 13–  
16.30 Uhr  
Freitag 8–15 Uhr durchgehend

**BESTELLMÖGLICHKEIT**

Benutzen Sie bitte die Bestellkarte in der  
Heftmitte oder wenden Sie sich an die  
Verkaufsabteilung: Tel. 01/717 15-428/429  
E-Mail: Verkauf@austrian-mint.at  
Online-Shop [www.austrian-mint.at](http://www.austrian-mint.at)

*Das Jahr ist in die Monate  
gekommen. Jetzt schon an den  
Jahreswechsel und das  
kommende Jahr denken!*



### KALENDERMEDAILLE 2009

Höchste Prägequalität: „Polierte Platte“: Mars als Jahresregent – alle Sonntage, alle festen und beweglichen Feiertage – die einmalige Medaille, das ideale Geschenk privat und für Geschäftsfreunde!

Silber (900/1000)	€ 26,40 (inkl. 10 % MwSt.)
In Blisterverpackung	€ 30,80 (inkl. 10 % MwSt.)
Silber vergoldet (24 Karat)	€ 480,- (inkl. 20 % MwSt.)
Gold (585/415)	

Österreichisch-ungarisches

### 2ER-MEDAILLENSET: ÖSTERREICH-UNGARN AUF DER BÜHNE

Beide Medaillen je 40 mm Durchmesser, 20 g schwer, Feinheit: 925/1000 Ag. Auflage: 1.000 Sätze – davon werden je die Hälfte in Österreich und in Ungarn ausgegeben. In repräsentativer Kassetten mit CD, Zertifikat und zweisprachigem Beiheft.

Setpreis € 108,10 (inkl. 10 % MwSt.)



### GLÜCKSJETON 2009

Ein Glück, dass es diesen Glücksbringer gibt! Mit Smokie, dem Rauchfangkehrer. Das Überraschungspräsent – die bleibende Erinnerung zu Silvester und Neujahr.

Bronze	€ 2,64 (inkl. 20 % MwSt.)
Silber (900/1000) handgehoben	€ 6,60 (inkl. 10 % MwSt.)
Silber (900/1000) vergoldet	€ 7,92 (inkl. 10 % MwSt.)
Gold (585/415)	€ 120,- (inkl. 20 % MwSt.)



In der großen Medailleserie „Österreich und Napoleon“

Erste Prägung:

### NAPOLEON IN NORDITALIEN 1797

Zweite Prägung:

### DREI-KAISER-SCHLACHT VON AUSTERLITZ 1805

Silbermedaillen mit klassisch hohem Relief, handpatiniert in informativer Blisterverpackung

Durchmesser: 40 mm,  
Gewicht jeweils: 20 g,  
Feinheit: 333/1000 Ag

je € 34,65 (inkl. 10 % MwSt.)



### ÖSTERREICHISCHER KLEINMÜNZENSATZ 2008

IN HÖCHSTER PRÄGEQUALITÄT „POLIERTER PLATTE“

Alle Euro-Münzen von 1 Cent bis 2 Euro in der Edelausgabe in streng limitierter Auflage von 15.000 Stück. Der Ausgabe entsprechend im exklusiven Etui mit Echtheitszertifikat.

€ 75,- (inkl. 20 % MwSt.)